ROSA LUXEMBURG STIFTUNG NORDRHEIN-WESTFALEN

JAHRESBERICHT 2020

INHALT

1. Rahmenbedingungen unserer Bildungsarbeit S. 3

1.1. Ehrenamtliches Engagement und Kooperationen S. 5
1.2. Finanzierung und personelle Situation im Büro S. 7
1.3. Vorstand, Beirat, Mitgliedschaft S. 7
1.4. Öffentlichkeitsarbeit S. 9

2. Bildungsarbeit in 2020 S. 12

2.1. Geschichte S. 12
2.2. Rassismus, Neofaschismus, Rechtspopulismus S. 20
2.3. Geschlechterverhältnisse, Gender, Feminismus S. 22
2.4. Flucht und Asyl S. 23
2.5. Arbeit und soziale Frage S. 24
2.6. Kapitalismus und Alternativen / Gesellschaftstheorie S. 25
2.7. Recht auf Stadt S. 30
2.8. Sozialökologische Transformation S. 31
2.9. Corona S. 33
2.10. Kunst und Kultur S. 33
2.11. Bildungspolitik S. 34
2.12. Digitaler Wandel S. 37
2.13. Internationale Politik / Globalisierung / Krieg u. Frieden S. 37
2.14. Weiterbildung / Zusammenarbeit mit dem kopofo nrw S. 38

3. Statistik S. 39

3.1. Online-Veranstaltungen S. 42

4. Ausblick S. 44

1. Rahmenbedingungen unserer Bildungsarbeit

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW will mit ihren Bildungsangeboten Diskussionsmöglichkeiten für die Entwicklung linker Alternativen schaffen, produktiven Meinungsstreit fördern und zur Entwicklung einer humanen und solidarischen Gesellschaft beitragen. Wir verstehen uns als Forum für ein breites Spektrum linker Initiativen, Bewegungen und Denkrichtungen.

Seit März 2020 prägen die Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen unsere Bildungsarbeit. Das betrifft sowohl die Themen und Fragen unserer Veranstaltungen als auch die Zusammenarbeit auf allen Ebenen, sei es im Büro bzw. Home-Office, im Vorstand, im Verein, mit den Club-Aktiven und externen Partner:innen.

Rund 80 geplante Veranstaltungen fielen in 2020 aus oder wurden nach 2021 verschoben, die meisten von ihnen harren noch immer der Umsetzung, einige wurden derweil in 2021 digital durchgeführt.

Es gelang uns, auch unter erschwerten Bedingungen, dennoch etliche Veranstaltungen in 2020 auf die Beine zu stellen. Sofern möglich gab es die Bemühung, sichere und solidarische Räume auch für echte Begegnungen zu schaffen, wenn auch die Raumsuche und Anmeldeverfahren, inklusive Nachrücker:innen-Liste, deutlich aufwändiger waren. Zudem gab es Stadtrundgänge, Veranstaltungen im Freien, Publikationen, Film-Streamings mit anschließender Online-Diskussion und Hybrid-Veranstaltungen. Im Sommer legten wir in Handarbeit das kleine Rasenstück auf dem Hinterhof des Büros frei und führten draußen einen Workshop zur Kollektiven Erinnerungsarbeit mit nur vier Teilnehmerinnen durch.

Veranstaltungen wurden aufgezeichnet und fanden somit auch im Nachgang noch teilweise erstaunliche Verbreitung, gar als Bildungsmaterial in vielen weiteren Kontexten wie der Video-Podcast von Florence Hervé zu Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Auch wenn etliche Clubs in NRW in 2020 ihre Vorhaben gänzlich einstellten oder aufs kommende Jahr verschoben, gab es mit einzelnen Clubs doch auch eine sehr intensive Zusammenarbeit, einen verstetigten Austausch auch bundesweit unter den Landesbüros, Synergien und gemeinsames Lernen.

Sowohl im Stiftungsverbund mit den Kolleg:innen aus den Landesstiftungen, im Rahmen digitaler Club-Treffen und Mitgliederversammlungen reflektieren wir Erfahrungen mit uns neuen bzw. modifizierten Formaten, z.B. Lesekreisen, Film-Streamings, Podcasts und Diskussionen per Zoom, den damit verbundenen Herausforderungen, überraschenden Zugewinnen sowie Grenzen und Möglichkeiten. Die Erfahrungen bleiben widersprüchlich, z.B. zwischen breiterer Zugänglichkeit (z.B. durch Zuschaltung aus der Ferne, ohne lange Wege zurücklegen zu müssen) einerseits und technischen Hürden oder der Schwierigkeit, auch jenseits der „Blase“ Menschen zu erreichen, andererseits. Mit großer Vorsicht zu genießen ist unser

Eindruck, dass wir mit Online-Formaten mehr Frauen erreichen, womöglich auch generell mehr Menschen mit Sorgeverantwortung – Menschen, für die die Teilnahme an analogen Veranstaltungen mit besonderen Hürden verbunden ist. So kam es des Öfteren vor, dass sich Teilnehmende kurzzeitig mit einem entsprechenden Hinweis aus dem Chat verabschiedeten, z.B. um „nur eben die Nudeln aufzusetzen für die Kinder“. Wir sprachen über Zoom-Müdigkeit gen Ende des Jahres und das dringende Bedürfnis nach echtem Kontakt wie über die Möglichkeit partizipativer Online-Formate. Immer wieder wurde auch die Problematik der Datensicherheit bei Zoom diskutiert und gegen die technischen Vorteile abgewogen.

Es gilt, die Erfahrungen differenziert auszuwerten, weiter zu lernen und vor allem – die Formulierung von Jana Trumann aus unserem Beirat wurde zum geflügelten Wort: „frisch“ zu bleiben. Digitale Formate erfordern nicht nur technische Kompetenz. Es bedarf auch anderer Konzepte und eigener didaktischer Werkzeuge und Fertigkeiten, um digitale Veranstaltungen möglichst anregend, produktiv und herrschaftsfrei zu gestalten.

Für unsere Club-Aktiven boten wir einen Workshop zum Einsatz von Zoom in der Bildungsarbeit an, und berieten und unterstützten Clubs bei der Realisierung von Veranstaltungen. Die Notwendigkeit, Termine – mitunter auch bundesweit – abzustimmen und technisch zu begleiten sowie Anmeldungen zu verwalten, führte zu einer Zentralisierung der Bildungsarbeit im Büro und nahmen in der Arbeit viel Raum ein. Hinzu kommt die Nachbereitung von Mitschnitten.

Großes Potential liegt in der besseren Absprache unter den Clubs. Gerade bei digitalen Formaten lässt sich auch unter verschiedenen Orten kooperieren, lassen sich Veranstaltungen z.B. gemeinsam planen und breiter bewerben. Der Club-Intern-Verteiler bietet den Clubs die Möglichkeit, direkt miteinander Informationen auszutauschen und Absprachen zu treffen und könnte noch besser genutzt werden.

Auch bei der inhaltlichen Ausrichtung und der Zielsetzung von Veranstaltungen drängt es mehr denn je danach, die WIE-Frage zu stellen. Wissensvermittlung ist wichtig, reicht allein aber nicht aus. Handlungs- und Utopiefähigkeit bleiben oder sind mehr denn je wichtige Ziele politischer Bildung, wider Ohnmacht und Resignation braucht es die Erfahrung von Wirkmächtigkeit, um eingreifend tätig zu werden. Versachlichung und Umgang mit Mehrdeutigkeit und Widersprüchen gehören auch mit dazu.

Traditionelle politische Interventionen wie Demonstrationen und Zusammenkünfte sind teilweise kaum möglich. Es braucht Kreativität und neue Formen für Austausch, Willensausdruck und widerständige Aktion, die derzeit vielerorts weiterentwickelt und erprobt werden. Eine Kernfrage politischer Praxis lautet: Wie eignen wir uns die Straße (wieder) an, ohne rechte Narrative zu bedienen?

Schlussendlich schließt sich hier der Kreis zu den „Möglichkeitsfenstern linker Politik“: Viele Themen haben sich verschärft, sind sichtbar geworden und angekommen als

drängende Probleme auch im „Mainstream“. Es bleibt umkämpft, wer für die Krisenfolgen aufkommt. Es gibt allen Anlass zu Sorge, aber zugleich haben Schuldenbremse und der wachsende Reichtum in den Händen weniger deutlich an Legitimität verloren. Die entsprechenden Narrative funktionieren nicht mehr. Die Frage, was Bildung ausmacht oder ausmachen sollte, die Notwendigkeit, neue Konzepte zu entwickeln (oder alte wieder zu entdecken) sowie viele weitere Themen wollen hier und jetzt diskutiert werden und empfehlen sich für unsere Bildungsarbeit.

In 2020 führte die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW insgesamt 124 Veranstaltungen durch bzw. war an der Durchführung als Kooperationspartnerin beteiligt oder übernahm die Begleitung und Abrechnung von Veranstaltungen, die über zentrale Projektmittel aus Berlin gefördert wurden. Lesekreise wurden pro Halbjahr nur einmal gezählt. Hinzu kommen vier Podcast-Produktionen und fünf Buchprojekte.

In 2019 trugen sich ca. 3.700 Teilnehmende in unsere Listen ein, 2020 waren es 835. Laut Augenschein nahmen in 2020 etwa 3.300 Menschen an unseren Veranstaltungen teil, in 2019 verzeichneten wir ca. 7.500. Besucher:innen von Ausstellungen, Theateraufführungen oder Großevents wie der Africa Pay Day wurden nicht mitgezählt. Teilnehmende in Lesekreisen wurden nur einmal gezählt bzw. ein Mittelwert gebildet. Auch in 2020 blieben bei ideellen Kooperationen Zählungen meist aus – für die ordnungsgemäße Abrechnung sind sie in diesen Fällen nicht erforderlich. Die Zahlen sind in vielerlei Hinsicht erklärungsbedürftig und zum Zwecke der Vergleichbarkeit kaum tauglich, da auch hier digitale Formate Fragen aufwerfen. Wer ist als Teilnehmer:in zu zählen, wenn eine Veranstaltung per Livestream auf YouTube oder womöglich über mehrere Facebook-Seiten verfolgt und kommentiert werden kann, einige sich im Anschluss bei Zoom zur Diskussion noch einwählen, der Mitschnitt danach noch angesehen wird…? Im Folgenden versuchen wir, am Beispiel ausgewählter Veranstaltungen zu einer differenzierenden Darstellung zu kommen.

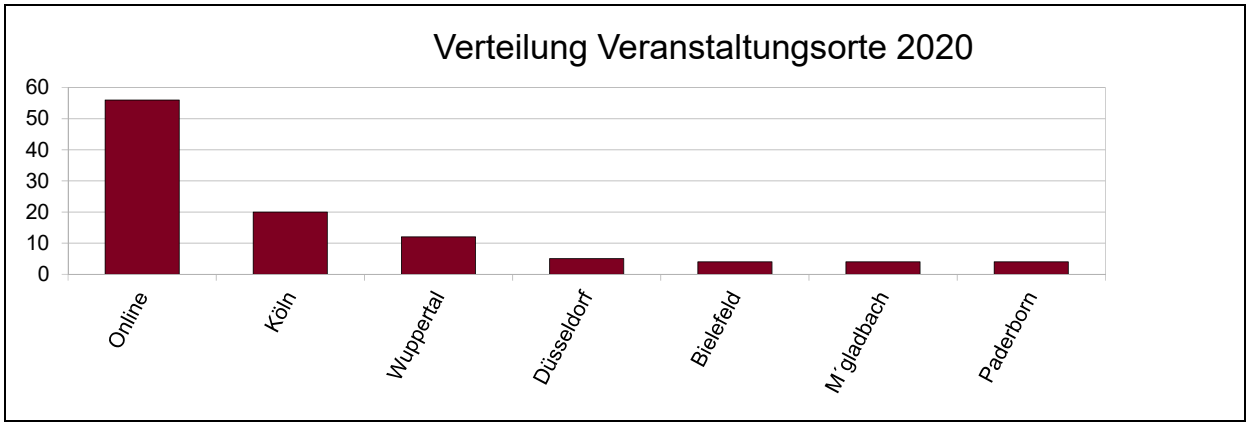
1.1. Ehrenamtliches Engagement und Kooperation

Aufgrund der Corona-Pandemie konnten etliche Rosa-Luxemburg-Clubs kaum mehr ein eigenständiges Bildungsprogramm realisieren. Kultur- und Veranstaltungszentren, mit denen wir seit vielen Jahren eng zusammenarbeiten, mussten einen Großteil des Jahres ihre Veranstaltungstätigkeit komplett einstellen.
Seitens unseres Büros waren wir mit unseren Partner:innen in regelmäßigem Austausch, suchten gemeinsam nach Lösungen und setzten gemeinsam einige Vorhaben um.

Der Rosa-Luxemburg-Club Sülz-Klettenberg und das Linke Forum Paderborn orientierten sich sehr schnell auf Online-Formate. Auch die Clubs in Dortmund, Aachen und Oberhausen erprobten ein- bis zweimal digitale Formate. Viele andere Clubs verschoben lieber immer wieder ihre Veranstaltungen, schlussendlich bis ins neue Jahr. Büroseitig ermutigten wir unsere Kooperationspartner:innen, ihr Stammpublikum über eigene Verteiler regelmäßig über Veranstaltungsangebote und Publikationen der

Rosa-Luxemburg-Stiftung auch bundesweit zu informieren, unter anderem, um den Kontakt nicht zu verlieren. Alle oben beschriebenen auch positiven Effekte digitaler Bildungsarbeit gleichen doch nicht den Verlust an „echten“ Räumen für Austausch und Begegnung aus. Politische Bildung ist auch ein soziales Ereignis – das Gespräch am Rande, in der Pause und danach gehört mit dazu.
Sicherlich werden wir über die Pandemie hinaus verstärkt Online-Formate pflegen und weiterentwickeln. Zugleich haben sich gerade seit Beginn 2021 immer wieder Akteur:innen mit Ideen und Fragen an uns gewandt, die vorhaben, auch schon seit längerer Zeit ruhende Clubs sobald wie möglich wieder zu beleben oder gar neue zu gründen. Online-Formate sind also sowohl eine Bereicherung und erlauben die Teilnahme aus der Ferne und aus der Fläche (sofern die technische Verbindung funktioniert), als auch vorübergehender Ersatz für die persönliche Begegnung. Anschaulich wird dies, wenn ein Club zur Online-Veranstaltung einlädt und die Teilnehmenden die ersten Minuten noch nutzen, um einander persönlich zu grüßen, sich nach dem Ergehen von Freund:innen zu erkundigen und Erinnerungen auszutauschen.

Lokale Schwerpunkte unseres Bildungsprogramms verschoben sich deutlich im Vergleich zum Vorjahr: Köln bleibt Spitzenreiter mit immerhin 20 Veranstaltungen, gefolgt von Wuppertal, bedingt durch das Gedenken an Friedrich Engels, einem unserer Schwerpunkt in 2020. Düsseldorf, Dortmund und Bielefeld realisierten in 2020 nur noch vier bis fünf Veranstaltungen vor Ort.



Vereinzelte Veranstaltungen fanden zudem in Bochum, Aachen und Essen statt.

Wir kooperierten auch in 2020 mit verschiedenen Bildungsträgern, Organisationen und Vereinen aus sozialen Bewegungen, mit anderen Bereichen der Rosa-Luxemburg-Stiftung, mit gewerkschaftlichen Gliederungen oder Fraktionen, teils bereits seit Jahren in enger, wiederkehrender Zusammenarbeit, teils als Mitveranstalter oder Förderer.

In die Zählung „eigene Veranstaltungen“ gehen Veranstaltungen sowie Projekte wie Podcasts oder Publikationen ein,

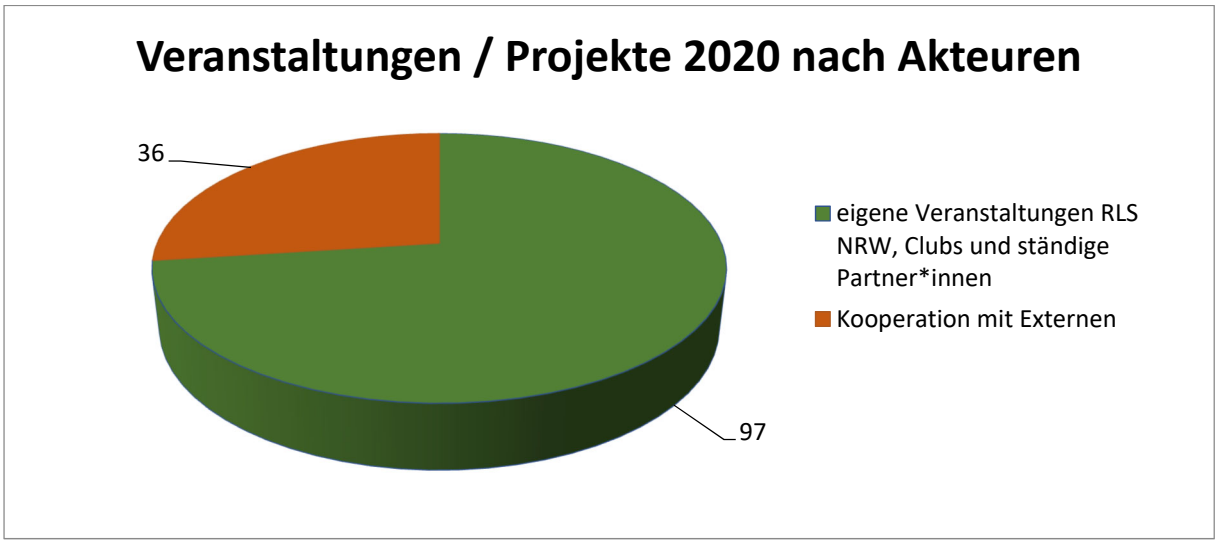
- die seitens Vorstand und Büro der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW initiiert, konzipiert und umgesetzt wurden, z.B. Projekte mit landesweiter

Ausstrahlung wie Konferenzen und Bildungsreisen sowie regelmäßig stattfindende Lesekreis, gezählt jeweils als eine Veranstaltung.

- die mit und auf Initiative unserer Clubs, Gesprächskreise und ständigen Kooperationspartner stattgefunden haben, darunter auch 13 Veranstaltungen des kopofo nrw, bei denen wir als ideelle Kooperationspartnerin firmierten.
- die wir in Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung auf Bundesebene oder mit anderen Landesstiftungen realisiert haben.
- des Gesprächskreises „Bildungspolitik“ der Bundesstiftung, der bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW angesiedelt ist.

Kooperationen mit externen Partnern beinhalten Veranstaltungen und Buchprojekte,

- die über zentrale Projektmittel aus Berlin gefördert und von der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW begleitet und abgerechnet wurden.
- bei denen die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW als „Möglichmacher“ fungiert hat und die in Absprache mit uns maßgeblich von anderen Initiativen und Trägern durchgeführt wurden.



1.2. Finanzierung und personelle Situation im Büro

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW e.V. nahm auch in 2020 Aufgaben der bundesweiten politischen Bildung für die Rosa-Luxemburg-Stiftung wahr und setzte dafür Globalmittel der Rosa-Luxemburg-Stiftung (Berlin) in Höhe von 139.400,00 € ein.

Als Bildungsreferent:innen sind Melanie Stitz als Büroleiterin mit 31,2 Stunden/Woche und Salvador Oberhaus als stellvertretender Büroleiter in Vollzeit für das Landesbüro tätig. Ursula Jostes ist als Buchhalterin mit einer 70%-Stelle bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW e.V. angestellt und seit Februar 2020 ist Tina Berntsen für den Bereich Social Media und Öffentlichkeitsarbeit tätig. Insbesondere diesem Arbeitsgebiet kam in 2020 besondere Bedeutung zu. Um dem hohen Arbeitsaufkommen Rechnung zu

tragen, wurde ihre Stelle zum Jahresende vorläufig von 15 auf 20 Wochenstunden erhöht.

1.3. Vorstand, Beirat, Mitgliedschaft

Aktuell (Stand 29.3.2021) zählt die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW e.V. 134 Mitglieder (davon 51 weiblich, 83 männlich). 19 Mitglieder sind jünger als 40 Jahre.

Aufgrund des verlängerten Lockdowns konnten wir die Mitgliederversammlung leider nicht wie geplant in physischer Form im ersten Halbjahr durchführen. Nach eingehender Beratung, Prüfung der Rechtslage und Austausch mit verschiedenen Anbietern, die technische Lösungen für die Durchführung von Wahlen anbieten, haben wir schlussendlich entschieden, die Mitgliederversammlung zu teilen.

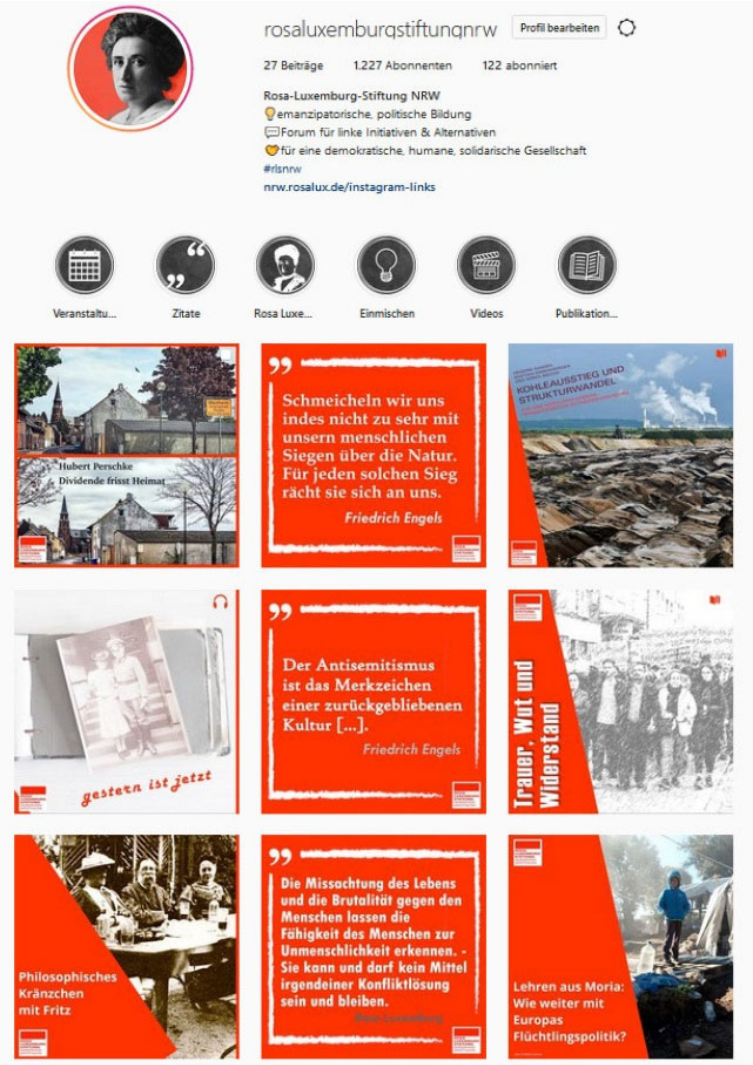
So widmeten wir uns auf der Mitgliederversammlung am 5. Dezember, kurzfristig auf Zoom verlegt, dem Austausch mit Daniela Trochowski, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Sie berichtete über Schwerpunktvorhaben der Stiftung in 2020, unter den Bedingungen der Pandemie realisiert, und gab einen Ausblick auf die Projekte und zentrale Themen in 2021, wie z.B. Politik um Stadt, Kämpfe um Gesundheitsversorgung, Umverteilung / Wer zahlt für die Krise? sowie 150 Jahre Rosa Luxemburg.

Am 30. Januar 2021 folgte der zweite Teil der Mitgliederversammlung, ebenfalls online. Diesmal lag der Schwerpunkt auf der Entlastung und Neuwahl des Vorstandes sowie der Berufung des Beirats. Mit großer Mehrheit wurden neu in den Vorstand gewählt: Nuria Cafaro, Anke Hoffstadt, Philipp Schäfer und Rainer Nickel. Mit ihnen erfährt der Vorstand eine thematische Bereicherung sowie eine weitere Verjüngung. Wiedergewählt wurden Karl-Heinz Heinemann als Vorsitzender, Iris Bernert-Leushacke als stellvertretende Vorsitzende, Ulrike Detjen als Schatzmeisterin sowie Jupp Asdonk, Eva Bockenheimer, Anna Conrads, Benjamin Görgen und Ali Şirin. Die Beiratsliste wurde einhellig bestätigt. Carolin Butterwegge, Christiane Leidinger und Nihat Öztürk werden den Beirat künftig verstärken.

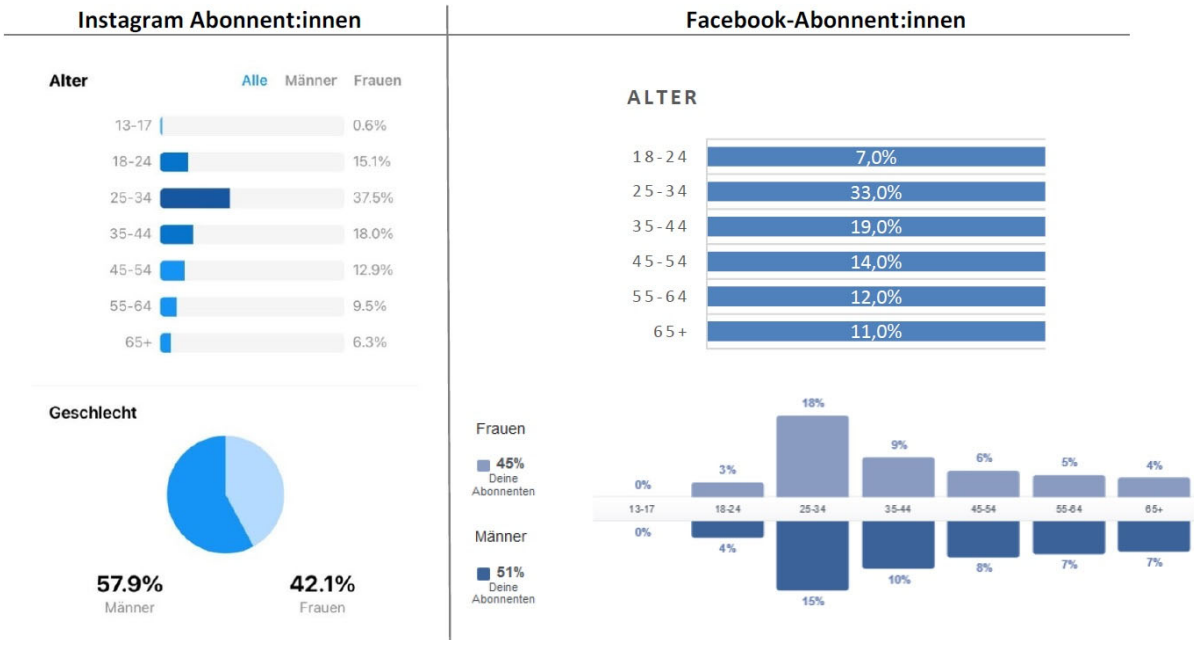
1.4. Öffentlichkeitsarbeit

Schwerpunkte der Öffentlichkeitsarbeit waren die mediale Begleitung der historischen Jubiläen 100 Jahre Kapp-Putsch und März-Revolution sowie des Engelsjahres anlässlich des 200. Geburtstages Friedrich Engels am 28. November 2020 mit Themenseiten auf der **Webseite**, Livestreams und Videodokumentationen von Veranstaltungen. Die drei besucherstärksten Monate der Webseite – November, Februar, März – fallen mit diesen Jubiläen zusammen. Im Rekordmonat November waren beispielsweise die Veranstaltung „Friedrich Engels (1820-2020) – Aktualität eines Revolutionärs“ sowie die Publikation „Trauer, Wut und Widerstand: Antirassistische Initiativen und Gedenkpolitik“ von besonders großem Interesse. Insgesamt haben mehr als 14.000 Menschen unsere Webseite https://nrw.rosalux.de besucht.

Außerdem wurde die Social Media-Präsenz der Landesstiftung mit dem **Instagram**-Kanal https://instagram.com/rosaluxemburgstiftungnrw ausgebaut. Dazu wurde der bereits angelegte, aber nicht bespielte Kanal angelehnt an das Corporate Design der Stiftung neugestaltet und die ersten Bildbeiträge gepostet. Bereits ohne Beiträge hatte der Kanal knapp über 100 Abonnent:innen. Die Zahl ist bis zum Jahresanfang 2021 auf 766 Abonnent:innen (Stand 5.01.2021) gewachsen.



Die erreichte Zielgruppe auf Instagram ist etwas jünger, gestaltet sich bisher aber ähnlich zum Facebook-Kanal:



(Stand: 5.01.2021. Die binäre Angabe der Geschlechter ist durch Facebook vorgegeben.)

Die Zahl der Menschen, die der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW auf **Facebook** folgen, ist im Jahr 2020 von 1.942 auf 2.097 gestiegen. Die Zahl der Abonnent:innen (Personen, die unsere Informationen erhalten, ohne unser Profil mit „gefällt mir“ markiert zu haben) ist von 1.999 auf 2.188 gewachsen.

Nach der Umstellung auf digitale Veranstaltungsformate aufgrund der Corona-Pandemie wurde im April 2020 mit „Moria, Corona und die Schande der EU“ erstmalig eine Veranstaltung über die Facebookseite https://facebook.com/rosaluxnrw live übertragen. Um weitere Synergien zu gewinnen, wurde das Crossposting von Livestreams mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung, den Landesbüros und Kooperationspartner:innen eingerichtet. Dadurch wurden einerseits eigene Livestreams zusätzlich auf anderen Facebookseiten gezeigt und eine höhere Reichweite erzielt. Andererseits konnten wir ausgewählte Veranstaltungen der Bundesstiftung und Landesstiftungen auf unserem Kanal präsentieren.

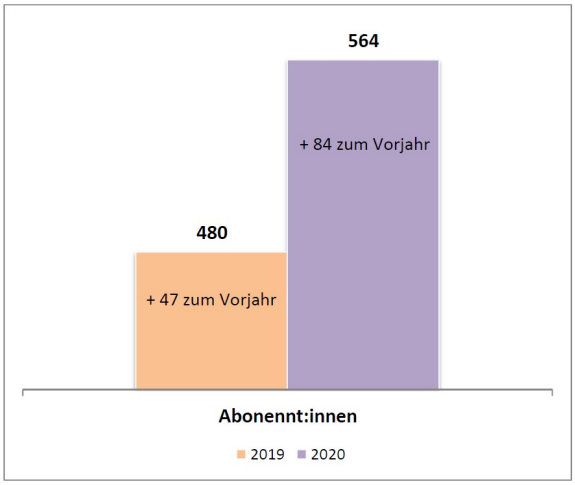
Unser erster Livestream „Moria, Corona und die Schande der EU“ (15.04.2020), der auf zusätzlich neun anderen Stiftungsseiten übertragen wurde, stieß auf große Resonanz. Der Livestream erreichte seit der Veröffentlichung 1.258 Personen auf dem eigenen Facebook-Kanal und zusätzlich 11.034 Personen über die Facebook-Seite der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Auch mit Blick auf das ganze Jahr zählen die insgesamt sieben selbst durchgeführten Livestreams in 2020 zu den Beiträgen mit der größten Reichweite und Interaktion auf unserer Facebook-Seite. Die Tagung „Friedrich Engels (1820-2020) – Aktualität eines Revolutionärs“ am 7.11.2020, der längste Livestream

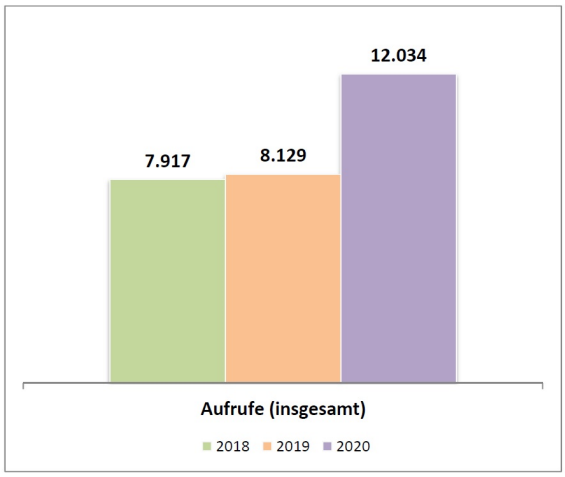
mit einer Dauer von sieben Stunden, erzielte die höchste Reichweite mit 2.730 erreichten Personen. (Stand 18.03.2021)

Die Aufzeichnung der Online-Veranstaltungen ermöglichte zudem, dass die Inhalte unabhängig von der Live-Ausstrahlung und Plattform zugänglich sind. So wurden alle Livestream-Videos zusätzlich für die Veröffentlichung auf YouTube aufbereitet.

Insgesamt wurden 12 neue Videos auf dem **YouTube**-Kanal https://youtube.com/c/RosaLuxNRW veröffentlicht, darunter auch Mehrteiler einer einzelnen Veranstaltung. Die drei meist geklickten Videos bis zum Jahresende 2020 sind: „Mit Mut und List – Europäische Frauen im Widerstand gegen Faschismus und Krieg“ (veröffentlicht April 2020) mit 724 Aufrufen, „Walter Benjamin: Erinnern und Eingedenken“ Teil 1 mit 201 Aufrufen und Teil 2 mit 136 Aufrufen (veröffentlicht November 2020). Eine Auswertung aller Videoaufrufe auf YouTube und Facebook mit Stand vom 9. April 2021 findet sich im Statistikteil am Ende des Jahresberichts.

Mit der Steigerung der Videoveröffentlichungen sind deutlich die Anzahl der Abonnent:innen und Aufrufe des RLS NRW YouTube-Kanals gewachsen:





Videos, die auf den Kanälen von Kooperationspartner:innen veröffentlicht wurden, sind durch das Speichern in Playlists auf unserem YouTube-Kanal sichtbar gemacht worden, so z.B. in der Playlist „Engels200“.

Seit Mai 2020 nutzt die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW das neue **Newsletter**-Design für die Landesstiftungen. Der monatliche Newsletter kann und wird seitdem jeweils inhaltlich thematisch passend mit Bildern gestaltet. Auch hier stand insbesondere das Engelsjahr im Fokus. Neben den Veranstaltungsankündigungen werden Bildungsreisen, Publikationen, Veranstaltungsdokumentationen (Berichte, Podcasts und Videos) sowie Ausschreibungen beworben. Zusätzlich zu dem monatlichen Versand wurden drei weitere Newsletter verschickt, da die Pandemie immer wieder kurzfristige Veranstaltungsplanungen erforderlich machte. Mit der Umstellung des Newsletter-Templates wurde die Datenbank neu bereinigt, so dass der Bestand zurückging und zum Jahreswechsel 4.840 Adressen (im Vergleich zu 6.381 Adressen im Vorjahr) beinhaltete.

2. Bildungsarbeit in 2020

Unser komplettes Programm in 2020 ist im Veranstaltungsarchiv auf unserer Webseite https://nrw.rosalux.de dokumentiert. Auch Berichte und Video-Mitschnitte sind dort zu finden. Im Folgenden werden zusammenfassend und Schwerpunkte setzend exemplarisch einige Veranstaltungen und Reihen erwähnt.

2.1. Geschichte

100 Jahre Märzrevolution

Der 100. Jahrestag des Kapp-Putsches, mithin der 100. Jahrestag der Märzrevolution, bildete einen Themenschwerpunkt unserer Geschichtsarbeit im Berichtsjahr. Im Frühjahr 1920 rettete die Arbeiterbewegung die parlamentarische Demokratie, die sie im Jahr zuvor erst erstritten hatte.

Der Kapp-Lüttwitz-Putsch am 13. März 1920 war ein nach vier Tagen gescheiterter konterrevolutionärer Putschversuch gegen die nach der Novemberrevolution 1918 geschaffene demokratische Republik von Weimar. Eine Militärdiktatur sollte an ihre Stelle treten. Die mangelnde Unterstützung der Putschisten in der Reichswehr, vor allem aber der von Gewerkschaften und SPD ausgerufene Generalstreik der Arbeiter:innen sowie die Weigerung weiter Teile der Ministerialbürokratie, der Putsch-Regierung zu folgen, führten zur Aufgabe der Umstürzler am 17. März.

Besonders stark war die Streikbewegung im Industrierevier zwischen Rhein und Ruhr. Zur Abwehr putschender Freikorps entwickelte sich aus regionalen Arbeiterwehren ab dem 15. März 1920 die Rote Ruhrarmee. Es bildeten sich zudem politisch unterschiedlich positionierte Arbeiter- und Vollzugsräte, die (Selbst-)Verwaltungsaufgaben übernahmen. Nach der Niederschlagung des Kapp-Putsches erwuchs aus ihren Reihen der blutig unterbundene Versuch, die soziale Revolution doch noch zu erkämpfen.

Rund 270 Teilnehmer*innen folgten zwischen dem 9. Februar und dem 8. März der Einladung zum vielfältigen Veranstaltungsprogramm nach Dinslaken. Die Veranstaltungsreihe organisierten wir in Kooperation mit den Linksfraktionen im Stadtrat Dinslaken und im Kreistag Wesel.

Vorträge, Filmvorführungen, eine Ausstellung, Exkursionen, szenische Lesungen und Musik boten einen ansprechenden Rahmen, in dem die Teilnehmenden angeregt darüber diskutieren, wie die Ereignisse vom März 1920 heute erinnerungspolitisch einzuordnen sind, welche Bedeutung die umkämpfte Erinnerung für die Identitätsbildung in den verschiedenen Strömungen der Arbeiterbewegung hat(te) und wie der Aufstieg extrem rechter Konstellationen vor rund 100 Jahren den Blick für gegenwärtige Entwicklungen analytisch schärfen kann.

In Wuppertal veranstalteten wir am 7. März in Kooperation mit dem Verein zur Erforschung der Sozialen Bewegungen in Wuppertal und dem AUL-Regionalbüro Berg-Mark ein filmische Lesung mit Klaus Gietinger zu dessen aktuellem auch von der Rosa-Luxemburg-Stiftung geförderten Buch *Kapp-Putsch. 1920. Abwehrkämpfe. Rote Ruhrarmee.* Es ist ein Verdienst von Gietinger, die historischen Ereignisse und deren Einordnung in den Kontext deutscher Sozial- und Ideengeschichte des frühen 20. Jahrhunderts in einem quellennah und pointiert geschriebenen Überblickswerk in Erinnerung zu bringen. Etwa 40 Teilnehmer:innen, unter ihnen viele Multiplikator:innen und Geschichtsarbeiter:innen, diskutierten engagiert vor allem die aktuellen erinnerungspolitischen Implikationen des Themas. Moderiert und kommentiert wurde die Veranstaltung von Joana Seiffert. Es war die letzte Präsenz-Veranstaltung vor dem ersten Corona-Lockdown. Die für die darauffolgende Woche geplante Exkursion durch das Bergische Land auf den Spuren der Märzrevolution musste ebenso auf 2021 verschoben werden wie die projektierte mehrtägige Radtour durch das Ruhrgebiet und eine mehrteilige Theater-Aufführung über die Ereignisse von 1920.

Engels 200

Der 200. Geburtstag von Friedrich Engels bildete einen weiteren Schwerpunkt unserer Bildungsarbeit im Themenfeld Public History. Die Stadt Wuppertal hatte aus diesem Anlass auf Grundlage von Ideen aus einem breiten Spektrum politischer und kulturell engagierter Menschen einen ganzjährigen Veranstaltungskalender organisiert. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung und die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW haben sich mit eigenen Veranstaltungen und mit Kooperationsprojekten beteiligt, um die politische Dimension des Erinnerns im Veranstaltungskalender zu stärken und Debatten im Umfeld der Stiftung zu befördern. Die Historizität und Aktualität des Werkes des Mitbegründers des wissenschaftlichen Sozialismus sollte mit ganz unterschiedlichen Zugängen, aus der Perspektive verschiedenster Disziplinen und in diversen Formaten erhellt und diskutiert werden. Dank einer zunehmend systematischeren Umstellung auf Online-Angebote konnte ein großer Teil der geplanten Veranstaltungen immerhin virtuell stattfinden.

© Thomas Hilbig

Politische Runde „Engels200“

Als Kooperationspartnerin der Bergischen Volkshochschule haben wir das traditionsreiche Format „Politische Runde“ (https://politische-runde.de/herbst-2020) in Wuppertal mit ausgerichtet. Die Gesprächsreihe war dem 200. Geburtstag von Friedrich Engels gewidmet. Statt der geplanten Präsenz-Reihe konnte mit immerhin 13 Veranstaltungen ein großer Teil des Programms in Form von Online-Podien in der Zeit vom 31. August bis 30. November realisiert werden. Diese wurden im Anschluss zudem als Podcasts zugänglich gemacht.

Mit Gästen wie Fabian Mauruschat und Christoph Heuer, Marcel van der Linden, Gareth Stedman Jones, Stefan Berger, Rolf Hecker, Oliver Nachtwey, Gregor Gysi und Ulrike Herrmann sprachen wir unter anderem über die Geschichte der Arbeit und der Arbeiterbewegung, über die Entwicklungen des Kapitalismus, über die Beziehung zwischen Engels und Marx, über deren wissenschaftliches Werk am Beispiel des „Kapitals“ und dessen Relevanz für ein besseres Verständnis gegenwärtiger Entwicklungen. Wir debattierten des Weiteren über gesellschaftliche Alternativen zum Kapitalismus.

Lektüre-Kurse

Der modulare Lesekreis „Philosophisches Kränzchen mit Fritz“ fand unter der Leitung von Dr. Eva Bockenheimer online statt und hat in diesem Format ausgesprochen gut funktioniert. Dazu wurde in jeder Sitzung ein Textausschnitt mit Zeilennummern versehen und an die Teilnehmenden versendet. Derselbe Ausschnitt wurde anschließend in eine Power Point übertragen, sodass der Text während der Sitzung auch am Bildschirm gemeinsam gelesen werden konnte und man sich über die entsprechenden Zeilennummern verständigen konnte, auf welche Textstellen man sich in der Diskussion bezieht. Dr. Salvador Oberhaus von der RLS NRW unterstützte die Veranstaltung in technischer Hinsicht.

Im Durchschnitt nahmen in der Zeit vom 14. Mai bis 10. November zehn Personen an den Sitzungen des „Philosophischen Kränzchen“ teil. Folgende Themen wurden behandelt: Materialismus, Klassenkampf und Revolution, Kapitalismus und ökologische Krise, Geschlechterverhältnis, Sozialismus, Dialektik sowie Historisch-dialektischer Materialismus.

Die Teilnehmenden waren zwischen 20 und 75 Jahre alt. Im Durchschnitt nahmen etwas mehr Frauen als Männer teil. Es gab eine rege Beteiligung, auch derjenigen mit weniger Vorwissen, an die sich der Lesekreis ausdrücklich gerichtet hat. Es wurde eng am Text gearbeitet, dabei aber auch über den Gegenwartsbezug diskutiert. Zu Beginn wurde zur Orientierung in der Regel eine kurze Einführung in den Text gegeben, aus dem der Ausschnitt stammt. Ziel war, dass die Teilnehmenden sich durch aktive Lektüre zentrale Thesen von Friedrich Engels anhand von Originaltexten erarbeiten und dabei auch eine Vielzahl an Texten von Engels kennenlernen. Die Teilnehmenden haben die Veranstaltung positiv evaluiert und viele haben Interesse an einer weiterführenden Veranstaltung geäußert.

Der modulare Lesekreis „Montagskränzchen“ fand im Februar noch einmal als Präsenz-Veranstaltung in Köln statt. Die Monate März und April wurden genutzt, um ein Online-Format zu entwickeln. Dazu wurde in jeder Sitzung ein Textausschnitt mit Zeilennummern versehen und an die Teilnehmenden versandt. Derselbe Ausschnitt wurde anschließend in eine Power Point übertragen, sodass der Text während der Sitzung auch am Bildschirm gemeinsam gelesen werden konnte und man sich über die entsprechenden Zeilennummern verständigen konnte, auf welche Textstellen man sich in der Diskussion bezieht.

Im Durchschnitt nahmen pro Sitzung des „Montagskränzchen“, das von Dr. Eva Bockenheimer geleitet wurde, circa zehn Personen teil. In insgesamt sieben Sitzungen (Februar bis November) wurde gemeinsam der Text „Kritik des Gothaer Programms“ von Karl Marx erarbeitet. Die „Kritik des Gothaer Programms“ wurde ausgewählt, weil Marx dort sehr viele grundsätzliche Fragen diskutiert. Der Text eignet sich daher sehr gut, um zentrale Thesen von Karl Marx kennenzulernen. Auch hier waren die Teilnehmenden zwischen 20 und 75 Jahre alt, im Durchschnitt nahmen etwas mehr Frauen als Männer teil. Manche der Teilnehmenden waren auch im „Philosophischen Kränzchen“ dabei. Die ausgesprochen positive Resonanz der Teilnehmer:innen auf beide Lektüre-Kurse haben uns ermutigt in 2021 einen Online Lektürekurs zu Karls Marx Schrift „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ anzubieten.

Konferenzen

Von Engels gelernt? Linke Utopien und emanzipatorische Praxis in Lateinamerika

In Kooperation mit dem Informationsbüro Nicaragua und der AG Lateinamerika an der Bergischen Universität Wuppertal unternahmen wir die Hybrid-Tagung „Von Engels gelernt? Linke Utopien und emanzipatorische Praxis in Lateinamerika“. Wir zitieren an dieser Stelle aus dem Newsletter für den Monat Oktober 2020 des Informationsbüros Nicaragua:

Mit 50 in Präsenz teilnehmenden und weiteren ca. 20 digital Zugeschalteten fand an der Bergischen Universität die erste größere Veranstaltung seit Beginn der Covid-19-Pandemie statt. Die zweitägige Veranstaltung war in vier Blöcke mit jeweils drei bis

vier Referent:innen gegliedert, zusätzlich gab es noch Gesprächsrunden zur Coronakrise in Lateinamerika und zum Potenzial von linken Utopien und emanzipatorischer Praxis. Im ersten Panel *Auf den Spuren von Engels in Lateinamerika* gaben Ronaldo Munck (Dublin), Nikolaus Werz (Rostock) und Soledad Escalante Beltrán (Lima) einen ideengeschichtlichen Überblick, der dann mit den *sozio-ökonomischen Problemen der Region* verknüpft wurde. Karin Fischer (Linz) fokussierte dabei auf Klassenherrschaft und Weltmarktstrukturen, und auf die sich gegenseitig ablösenden Entwicklungsstrategien z. B. der lateinamerikanischen Wirtschaftskommission CEPAL. Olaf Kaltmeier, Professor für Iberoamerikanische Geschichte an der Universität Bielefeld, prägte die These der „Refeudalisierung in Lateinamerika“. Der Beitrag von Sandra Ramos, Feministin, Gründungsdirektorin und amtierende Leiterin der Gewerkschaft der Textilarbeiterinnen Nicaraguas sowie in der mittelamerikanischen Koordination der Textilarbeiterinnengewerkschaften, war gerade für Wuppertal von großer Bedeutung. So steht die globale Textilindustrie im Zentrum der Programmaktivitäten des Wuppertaler Engelsjahres. Im Wuppertal ist mit dem Spinnen, Weben, Bleichen und Färben die Wiege der Frühindustrialisierung entstanden. Sie war der Motor für Maschinen, Kohle und Eisen, Straßen und Eisenbahnen, Schifffahrt und Handel. Die damit verbundene ursprünglich lokale Ausbeutung von Arbeitern und Natur war Ursprung des Kapitalismus, aber auch der Arbeiterbewegung und des wissenschaftlichen Sozialismus begründet u.a. durch Engels in Wuppertal. Die Verlagerung der Textilproduktion in globale Lieferketten, Arbeitsbedingungen in der Maquila Industrie und gewerkschaftliche Strategien waren die Themen von Sandra Ramos: „Wir brauchen mehr Analysen und wir brauchen eine globale Strategie, die es ermöglicht, dort wo sich diese Industrie bewegt, die universellen Rechte durchzusetzen, die Menschenrechte für arbeitende Männer und Frauen in der Welt zu erreichen“.

Vier Beiträge spürten den Bedingungen für *das Scheitern des Sozialismus* nach. Staatsstreiche seien es jedenfalls nicht, so belegte Detlef Nolte (Hamburg) an Beispielen aus Chile, Paraguay, Honduras und Brasilien, denn sie seien nicht die Ursache, sondern nachfolgendes Ergebnis einer bereits vorher eingetretenen Krise politischer Herrschaft. Klaus Meschkat (Hannover) stellte das Ergebnis seiner mehrjährigen Untersuchungen in den Archiven der Komintern in Moskau vor, aus denen er viele Belege gewinnen konnte, wie linke Parteien und emanzipatorische Bewegungen Lateinamerikas sich den ideologischen Winkelzügen, dem Avantgardeanspruch, dem demokratischen Zentralismus, den Volksfrontstrategien oder den spezifischen Interessen der Sowjetunion unterwerfen mussten und dadurch eine lebendige autochthone Entwicklung verhindert wurde. Bert Hoffmann (Berlin) bilanzierte Cuba in jeder Hinsicht als Sonderweg, es sei kein Produktions-, sondern ein Verteilungssozialismus, der sich durch die libreta (Gutscheinheftchen) und den Ausbau staatlicher Gesundheits- und Bildungssysteme ausdrücke. Raúl Zelik (Parteivorstand Die Linke) belegte seine These, dass mit dem Scheitern linker Regierungen, wie aktuell in Lateinamerika, nicht der Sozialismus scheitere und auch nicht die sozialen Bewegungen und emanzipatorischen Kräfte die mit ihren Dynamiken solche Regierungen hervorgebracht haben, vielmehr scheitere nur der entsprechende

Macht- bzw. Klassenkompromiss. Es setze allerdings eine Autonomie der Bewegungen voraus sich nicht im Regierungshandeln vereinnahmen zu lassen bzw. drin aufzugehen.

Den Blick von unten gab es im Panel *Emanzipation und Partizipation* durch Beiträge zum emanzipatorischen Potential und den Grenzen der Arbeiterkontrolle in Argentiniens Besetzten Betrieben (Aaron Tauss, Medellin), zur indigenen Autonomie und urbanen sozialen Bewegungen in ihrem Bezug zu kollektivem Eigentum als emanzipatorisches Projekt (Philipp Wolfesberger, Berlin / Mexiko) und zu den feministischen Impulsen und Dynamiken (Veronica Gago, Buenos Aires).

Annette von Schönfeld, Leiterin des Büros in Rio de Janeiro der Heinrich Böll Stiftung, und Raúl Zibechi, ehemaliger Tupamaro-Aktivist und heute einer der bedeutendsten Linksintellektuellen Lateinamerikas, waren die Teilnehmer*innen eines *Gesprächs über „Corona in Lateinamerika“*: Strategische Herausforderungen für soziale Bewegungen, Praxis der Selbstorganisation und postkapitalistische Politik". Dabei berichtete Annette von Schönfeld nicht nur über den verantwortungslosen Umgang von Präsident Bolsonaro mit der Corona-Krise und die Konflikte innerhalb der Regierung sowie die wütenden Proteste gegen den Präsidenten, besonders in den Armenvierteln, die von den Bolsonaro-Anhängern immer mal wieder mit voll aufgedrehter Nationalhymne beantwortet werden. Neben der in der SARS-CoV-2 Krise an Fahrt aufnehmenden Polarisierung betonte sie den hohen Grad an Selbstorganisation in der solidarischen Verteilung von Lebensmitteln und Hygieneprodukten, bei sanitären und Gesundheitsmaßnahmen. Raúl Zibechi hob besonders auf den spezifischen Charakter von sozialen Bewegungen Lateinamerikas ab, die sich von den Dynamiken in Europa oder den USA unterscheiden, indem sie als territoriale Bewegungen (Indigene, Campesinos, Stadtteilorganisationen) ein Territorium kontrollieren und sich von der „Restgesellschaft“ sozial bzw. kulturell abgrenzen. Unter ihnen herrschen nichtkapitalistische Beziehungen, statt Staatsmacht entscheiden Versammlungen und räteähnliche Strukturen. Mithilfe ihrer territorialen Beziehungen widersetzen sie sich nicht nur dem dominanten politisch-wirtschaftlichen System, sondern zeigen sich auch als Träger für eine nichtkapitalistische Alternative auf, statt um die politische Macht im traditionellen Sinne zu kämpfen. In Corona-Zeiten ermögliche dies einen weitgehenden Verzicht auf die -verbotenen- Demonstrationen, eine Abschottung nach außen und die Vertiefung ihrer sozial-ökonomischen Beziehungen nach innen.

Flankiert wurde die zweitägige Konferenz durch eine *öffentliche Podiumsdiskussion mit dem Blick auf jüngste Erfahrungen*, insbesondere dem utopischen Gehalt jüngerer Sozialbewegungen wie der feministischen „Ni una menos“-Bewegung oder den sozialen Protesten des Jahres 2019 und das oft ambivalente Verhältnis utopischer Entwürfe zum Staat. Welches Verhältnis haben sie zum Staat, welchen Stellenwert spielen alternative Wirtschafts- und Eigentumsformen? Inwieweit entstehen Alternativen aktuell eher auf der lokalen Ebene und welche möglichen Probleme bringt das mit sich? Was wir in Europa von den aktuellen linken Utopien und emanzipatorischen Praxen lernen können, hat uns zwei Tage beschäftigt.

Friedrich Engels (1820-2020) – Aktualität eines Revolutionärs

Der Reflexion der Aktualität der Analysen Friedrich Engels´ diente die gemeinsame Online-Konferenz der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW, der Marx-Engels-Stiftung und der Heinz-Jung-Stiftung am 7. November mit rund 90 Teilnehmer:innen. Die Beiträge von u.a. Eva Bockenheimer, Marcel van der Linden, Ellen Brombacher, Nicole Mayer-Ahuja, Klaus Dörre und Frank Deppe sind auf unserem Youtube-Kanal nachzuvollziehen:

- Teil 1 https://www.youtube.com/watch?v=rfDzKPFpVw4
- Teil 2 https://www.youtube.com/watch?v=2OpM2mMeZS0
- Teil 3 https://www.youtube.com/watch?v=VxyTCAR_1Es

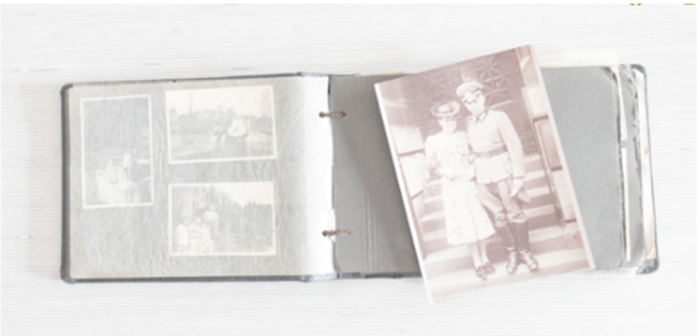
Den Abschluss des Themenschwerpunktes zu Friedrich Engels bildet in 2021 eine gemeinsam mit AUL Berg-Mark angebotene Bildungsreise nach Mittelengland.

Deutscher Faschismus – Erinnerungspolitik

In diesem Themenfeld realisierten wir gleich mehrere digitale Formte, die besonders erwähnenswert sind.
Auf Initiative und moderiert von Ali Şirin aus unserem Vorstand nahmen am 11.12.2020 rund 90 Schüler:innen und Lehrer:innen der Willy-Brandt-Gesamtschule Bochum aufmerksam und sichtlich bewegt per Zoom an einem *Zeitzeugengespräch mit Sally Perel* teil. Der israelische Autor deutscher Herkunft, auch bekannt unter den Namen Shlomo Perel oder Solomon Perel, überlebte den Nationalsozialismus, weil es ihm gelang, als Mitglied der Hitlerjugend seine jüdische Identität zu verbergen. Seine Autobiografie „Ich war Hitlerjunge Salomon“ wurde 1990 unter dem Titel „Hitlerjunge Salomon“ verfilmt. Bis heute besucht Perel Schulen, um über sein Leben zu berichten. So schlug er im „virtuellen Bochum“ den Bogen zu aktuellen Ereignissen und beantwortete die vielen Fragen der Schüler:innen, offenkundig auch seinerseits interessiert an ihren Lebenswelten und Erfahrungen.

Gemeinsam mit Dr. Florence Hervé realisierten wir einen Video-Podcast – als Ersatz auch für zahlreiche Lesungen zu ihrem Buch „*Mit Mut und List - Europäische Frauen im Widerstand gegen Faschismus und Krieg*“, die Corona-bedingt ausfallen mussten. Als ideelle Kooperationspartner firmierten Wir Frauen e.V., der Heinrich-Heine-Salon e.V. sowie die VVN-BdA NRW. Das Video wurde auf weiteren Seiten verlinkt und für Veranstaltungen auch anderer Bildungsinitiativen überregional genutzt, so auch mit Verweis auf die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW vom Verband der Schriftsteller:innen bei ver.di und von den feministischen e:vibes.
Bereits bis November 2020 wurde das Video etwa 700 Mal angeklickt, zudem rege getwittert und per Facebook geteilt. Auch das Stuttgarter Frauenstreikbündnis stellte es auf seine Webseite. Insgesamt erschienen mehr als 30 Besprechungen von „Mit Mut und List“, darunter einige, die auf den Podcast verweisen.

Einen multiperspektivischen biographisch-erinnerungspolitischen Zugang auf die Geschichte und das Nachwirken des Nationalsozialismus wählten Melanie Longerich und Brigitte Baetz für ihre Podcast-Reihe „*Gestern ist Jetzt*“. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung (Berlin) förderte das in Köln situierte Projekt, dessen finanzielle Betreuung wir übernahmen.



Ihr Anliegen beschrieben die beiden Journalistinnen mit den Worten: „ Die Idee zum Podcast entstand bereits im Januar 2019 – nämlich ein niedrigschwelliges Angebot für Enkel:innen zu schaffen, die mehr darüber wissen möchten, wie sich ihre Großeltern in der NS-Zeit verhalten haben, denn egal ob Nachfahren von Tätern, Verfolgten oder Mitläufern: oft geht es ums Schweigen in den Familien, das Auswirkungen auch auf das tägliche Familienleben heute hat. Unsere eigenen Geschichten bilden den roten Faden durch den Podcast, der auf 30 Folgen angelegt ist: Der eine Großvater bekennender Nationalsozialist und Profiteur aus Düsseldorf – der andere verfolgter Sozialdemokrat aus Coburg, also aus der Stadt, die den Nationalsozialismus drei Jahre vor der „Machtergreifung“ vorexerzierte. Dabei war es uns wichtig, auf dem gleichen Stand zu sein, wie andere Enkel:innen, die mit der Suche beginnen. Doch wie beginnt man eigentlich so eine Suche, was ist mit dem Berg, der sich da vor einem auftut? Es gibt viele, das haben wir in Gesprächen immer wieder erfahren, die zwar gerne wissen möchten, wie sich ihre Großeltern verhalten haben – aber sich nicht daran trauen, weil es möglicherweise so viel Zeit verschlingt, dass man es neben Arbeit und Kindern nicht bewerkstelligen kann. Deshalb entstand die Idee, den Hörer:innen all die Kontakte ins Ohr zu legen, die sie bei ihrer Recherche weiterbringen: Archivar:innen, Historiker:innen, Psycholog:innen, Sozialwissenschaftler:innen – und: andere Enkel:innen, um sich zu verbünden und zu vernetzen, um Gleichgesinnte zu hören. Denn oft fühlt man sich ja ziemlich alleine bei seiner Suche. Außerdem war es uns wichtig zu zeigen, dass der Nationalsozialismus zwar mittlerweile 75. Jahre her ist, aber seine Wirkmächtigkeit bis heute behalten hat. Deutschland nennt sich zwar Erinnerungsweltmeister, jede Schülerin und jeder Schüler lernt Zahlen und Fakten aus dieser Zeit – aber wirkliches Verstehen geht eben nur durch emotionale Betroffenheit – und dafür ist es eben wichtig, die eigenen Beweggründe in der Familie zu kennen.“

Neue Episoden der Podcast-Reihe erscheinen alle zwei Wochen und können über die gängigen Anbieter abonniert bzw. von der Webseite http://gesternistjetzt.de gestreamt werden. Das von der Bundeszentrale für politische Bildung unterstütze Projekt ist außerdem auf Facebook und Twitter zu finden.

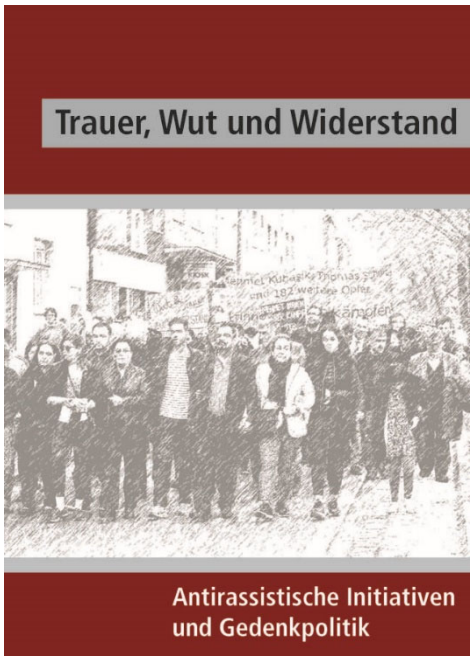
Bereits seit 2017 fördern die Rosa-Luxemburg-Stiftung (Berlin) und Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW Projekte des Bundesverbands Information & Beratung für NS-Verfolgte, wie z.B. eine *Biografie-Werkstatt* zum Thema Migration und Flucht mit Jugendlichen,

Geflüchteten und NS-Überlebenden. In 2020 war ein Zeitzeugentheater geplant, deren Aufführungen wegen der Corona-Pandemie leider abgesagt werden musste. Stattdessen wurden drei kurze Filme produziert, die auch auf unserer Webseite (https://nrw.rosalux.de/dokumentation/id/42994/) zu sehen sind. So erzählen z.B. in dem Clip „Mitten auf See“ ein Holocaust-Überlebender und zwei junge Geflüchtete von ihren Erfahrungen. Auch in 2021 knüpfen wir an die bewährte Zusammenarbeit an.

2.2. Rassismus, Neofaschismus, Rechtspopulismus

Unter dem Motto „*Von Moria bis Duisburg. Von Kleve bis Minneapolis. Von Erfurt bis Hanau*“ berieten Aktivist:innen des Anderen Kunstvereins e.V. und der Initiative DU 26.08.1984 über die Vernetzung antirassistischer Kämpfe.

In Kooperation mit dem Bündnis Tag der Solidarität / Kein Schlussstrich Dortmund realisierten wir eine Podcast-Reihe mit Gamze Kubaşık, Tochter von Mehmet Kubaşık, der am 4. April 2006 vom rechtsterroristischen NSU in Dortmund erschossen wurde. Ali Şirin aus unserem Vorstand, aktiv im Bündnis Tag der Solidarität / Kein Schlussstrich Dortmund, sprach mit ihr über ihren Vater, die vielen offenen Fragen und Erinnerungspolitik. Die mehrteilige Audio-Reihe „*Ich möchte, dass man meinen Vater niemals vergisst!*“ wurde im Januar und Februar 2021 bei Radio Nordpol veröffentlicht und ist über unsere Webseite (https://nrw.rosalux.de/publikation/id/43640) abrufbar.



Zudem förderten wir die Herausgabe der Broschüre „*Trauer, Wut und Widerstand. Antirassistische Initiativen und Gedenkpolitik*“, erstellt vom Bündnis Tag der Solidarität / Kein Schlussstrich Dortmund. Darin werden einige der antirassistischen Initiativen und Bündnisse in Deutschland vorgestellt, die das Gedenken an die Betroffenen aufrecht erhalten, sich mit den Opfern rechter Gewalt und ihren Angehörigen solidarisieren, hartnäckig Aufklärung und Konsequenzen einfordern und die Kontinuität rassistischer Gewalt zum Thema machen.
Sie gründeten sich in Reaktion auf passive staatliche Behörden bzw. aktive Vertuschungsversuche (des institutionellen Rassismus), schaffen Raum für Selbstermächtigung der Opfer, Betroffenen und Unterstützer:innen. Sie fordern Aufklärung – denn ohne dieses Engagement wären der Mord an Oury Jalloh, der am 7. Januar 2005 in Dessau im Polizeigefängnis ums Leben kam, oder der Tod von Amed Ahmad, der am 29. September 2018 an den Folgen eines Brandes in einer Zelle in der Justizvollzugsanstalt Kleve starb, in Vergessenheit geraten. Die Broschüre kann auf der Webseite der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW heruntergeladen werden (https://nrw.rosalux.de/publikation/id/43263/).

Nationalstaatlich verfasste Gesellschaften beruhen auf Selbstvorstellungen und Imaginationen, um Kontinuität und Kohärenz, Identität und Einheit gegenüber Differenz und Widersprüchen zu betonen. Im Rahmen der Tagung „*Rasse und das Imaginäre von Gesellschaft im Zeitalter der Migration*“, schlussendlich online veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft des Zentrums für Interdisziplinäre Forschung an der Universität Bielefeld, diskutierten rund 400 Teilnehmende über Konzepte und Konstruktionen von „Rasse“ und das gesellschaftsanalytische Potenzial rassismus-theoretischer Perspektiven.

Im Rahmen der antirassistischen Aktionswochen „Kölscher Herbst“ besuchten ca. 300 Personen die Ausstellung „*Außer Sichtweite – Topologien der Unterbringung von Geflüchteten auf Leros und in Reinickendorf*“ im Gold + Beton in Köln, gefördert durch die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW. Die Ausstellung leistet einen Beitrag dazu, das Thema der Unterbringung, über Orte und Konditionen, an den europäischen Außengrenzen aber auch mitten in Europa mehr kritische Aufmerksamkeit zu schenken. Sie präsentiert die Ergebnisse zweier wissenschaftlicher Recherchen, die 2019/20 auf der griechischen Insel Leros und im Berliner Bezirk Reinickendorf durchgeführt wurden. Es handelt sich um Areale ehemaliger psychiatrischer Kliniken, die heute zur Unterbringung ankommender geflüchteter Menschen in Deutschland und an den europäischen Außengrenzen genutzt werden.
Fotografien und Hörinstallationen machen die Geschichte und Symbolik dieser Orte erfahrbar. Zu Wort kommen Akteur:innen und Bewohner:innen der aktuellen Unterbringungen, wodurch ein Eindruck von dortigen Lebensrealitäten entsteht. Es wird aufgezeigt, wie sich Strukturen ehemaliger Nutzungen in Diskursen, Architektur und Wahrnehmung der Orte fortsetzen und in die heutigen Lebensrealitäten einschreiben. Der Blick auf die Kontinuitäten unterschiedlicher Episoden der Unterbringung eröffnet größere Kontexte der Produktion von ‘Anderen’.
Ergänzt wurde die Ausstellung von Paula Bohm, Philine Janus, Felicitas Maltry, Dinah Rothenberg und Marina Zielke durch ein Workshop-Angebot zu rassismuskritischer Berichterstattung mit Susan Djahangard. Einblicke in die Ausstellung gibt die Dokumentation auf unserer Webseite: https://nrw.rosalux.de/dokumentation/id/43602.

Anlässlich des Internationalen Tages der Erinnerung an den Sklavenhandel und dessen Abschaffung, auch Welttag gegen den Sklavenhandel genannt, organisierte das Bündnis „*Pay Day Africa*“ ein großes Event am 22./23. August. Bis kurz zuvor war unklar, ob und unter welchen Bedingungen dieses Ereignis würde stattfinden können. Das stellte die Veranstalter:innen vor große Herausforderungen. „Pay Day Africa“ ist ein Bündnis diverser afrikanischer und nichtafrikanischer Vereine, Initiativen, Aktivist:innen und Künstler:innen quer durch die Republik: Africa Committee Cologne (ein Bündnis Kölner Aktivist:innen und Künstler:innen aus Afrika), Mutualité Bosangani e.V., United Africa Germany, African/Black Community Berlin, Jàppoo NRW e.V., Oury Jalloh Initiative und vielen mehr.

Ihre zentralen Anliegen sind: die Ehrung aller Opfer des Transatlantischen Sklavenhandels und die Schaffung eines allgemeinen Bewusstseins für die Sklaverei, zudem Gerechtigkeit in Form von längst überfälligen Reparationen.
An den beiden Tagen wurde ein buntes Programm von Aktivitäten geboten, von feierlicher Mahnwache, multimedialer Podiumsdiskussion, Poetry Slam, Lesungen, Live-Musik, Info-Points, Getränken bis hin zu Live-Graffiti-Acts usw. Verschiedene Social-Media-Kanäle und Radiosender streamten die fast neunstündige Auftaktveranstaltung, die auch auf Facebook und YouTube verfolgt werden konnte. Allein auf Facebook gab es mehr als 900 Zuschauer:innen. Mehrere Radiosender übertrugen zudem die auf Perspektiven ausgerichtete, zweistündige Podiumsdiskussion.

2.3. Geschlechterverhältnisse, Gender, Feminismus

Der seit vielen Jahren bestehende Feministische Lesekreis im zakk Düsseldorf, geleitet von Melanie Stitz (siehe dazu ausführlich frühere Jahresberichte), ruht – mit großem Bedauern – seit März 2020 und soll fortgesetzt werden, sobald analoge Treffen wieder möglich sind. Die Teilnehmenden werden bis dahin über einen eigenen Verteiler immer wieder über einschlägige Veranstaltungsangebote der Rosa-Luxemburg-Stiftung informiert. Zugleich unterstützen wir seit 2020 den feministischen Lesekreis „FL(T)I:ttchen_lesen", der zunächst im Makropscope Mülheim stattfand und seit Längerem bereits online angeboten wird.

In 2020 beschäftigten wir uns in diversen Kooperationen mit strategischen Ausrichtungen feministischer Politiken in Corona-Zeiten, diskutierten mit Bini Adamczak über „das Geschlecht der Revolution" und trugen anlässlich des Internationalen Frauenkampftages am 8. März zur Realisierung einer Ausstellung mit Begleitprogramm zum Thema „Wer braucht Feminismus?" von Lila in Köln bei, einem Bündnis autonomer Frauenprojekte gegen Gewalt an Frauen und Mädchen. Anlässlich von One Billion Rising kooperierten wir bei Workshops, in denen sich Schülerinnen mit sexualisierter Gewalt auseinandersetzten. „Gender Studies trifft Jineoloji – Wieviel Gesellschaftskritik braucht eine feministische Wissenschaft?" lautete der Titel einer Online-Konferenz von Kurd Akad e.V., gefördert durch die Projektförderung in Berlin.

Gefördert durch die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW fand 2020 digital das Netzwerktreffen Feministische Geographie statt – eine Vernetzungsplattform für Austausch und Zusammenarbeit zu (queer-)feministischen Themenfeldern der

(Human-)Geographie sowie angrenzenden Wissenschaften. An den meisten Geographischen Instituten sind feministische Inhalte im Geographiestudium noch immer unterrepräsentiert. Insbesondere in der Lehre kommen Perspektiven aus der feministisch-geographischen Forschung und Theorie nach wie vor nur marginal (oder teilweise auch überhaupt nicht) im Studium vor. Angesichts dieses Aufholbedarfs bot das Netzwerktreffen eine Gelegenheit für Studierende und weitere Interessierte, sich gemeinsam feministisch-geographischen Inhalten zuzuwenden, aktuelle Forschungsvorhaben zu diskutieren und sich bspw. in Workshops, Keynotes und feministischen Stadtrundgängen neue Perspektiven anzueignen. Der Schwerpunkt des diesjährigen Netzwerktreffens lag auf „Feministischen Geographien der Krise“.

Kaum ein anderer sozialer Akteur hat in den letzten Jahren weltweit für so viel Aufsehen gesorgt, wie die feministische Bewegung in Argentinien: Sie versammelte immer wieder Hunderttausende hinter radikalen und anti-kapitalistischen Forderungen und inspirierte feministische Kämpfe in einer Vielzahl von Ländern.
Durch diese Kraft kommt heute in Argentinien kaum jemand am Feminismus vorbei – auch nicht die neue Mitte-Links-Regierung, die nicht nur Themen aufgreift, sondern auch feministische Akteur:innen einbindet. Das stellt eine Bewegung, deren Stärke auf der Straße liegt, vor Herausforderungen. Mehr noch, da die horrende Staatsverschuldung und die seit Mitte März bestehende Ausgangssperre aufgrund von Corona die Handlungsspielräume auf beiden Seiten begrenzen. Wie bewegt sich die Bewegung derzeit in diesen Widersprüchen? Was können wir davon lernen? Darüber diskutierten wir im September 2020 mit Alex Wischnewski, Leiterin des Programms Globaler Feminismus der Rosa-Luxemburg-Stiftung vom Standort Buenos Aires aus. Dass sie ihren Aufenthalt in Deutschland nutzte, auch um nach Köln zu reisen, freute uns sehr. Diese Veranstaltung zählte zu den wenigen, die wir im Herbst 2020 analog durchführen konnten. Es waren nur 15 Plätze zu vergeben, die Warteliste war lang und bis zum Schluss durch Absagen und Nachrücken in Bewegung. Ein Audio-Mitschnitt steht auf unserer Website zur Verfügung.

2.4. Flucht und Asyl

In zwei Online-Veranstaltungen beschäftigten wir uns mit der Lage der Geflüchteten in Moria auf Lesbos und der Flüchtlingspolitik der EU. Der ARD-Journalist Martin Gerner hatte uns Kontakte zu Vertreter:innen von NGOs vor Ort und in Deutschland vermittelt. An der Diskussion im April nahmen Maria Oshana, die Leiterin unseres Büros in Athen und Robert Nestler, Koordinator der Organisation Equal Rights Beyond Borders teil. Neben der Grundversorgung geht es in den Flüchtlingslagern darum, Unterricht für Kinder und Erwachsene zu organisieren. Die Menschen in den Lagern brauchen Rechtsbeistand für ihre Asylverfahren. Die humanitäre Hilfe vor Ort stößt auf Hindernisse, weil sie sowohl von Geflüchteten als auch von der einheimischen Bevölkerung oft als Fremdkörper wahrgenommen wird, auch wenn es in Griechenland eine breite Solidaritätsbewegung zur Unterstützung der Geflüchteten gibt, wusste Maria Oshana zu berichten.

Nach dem Brand im Lager Moria sprachen wir erneut mit Martin Gerner, Jutta Lauth Bacas, Sozialanthropologin mit den Forschungsschwerpunkten Migration, Flucht und Asyl in Südosteuropa, und Nicolas Perrenoud, One Happy Family (OHF), über die Situation der Geflüchteten. Es deutete sich schon an, dass sich die Überlebensbedingungen in Kara Tepe, dem Ersatz-Lager auf Lesbos, weiter verschlechtern. Wichtiger als materielle Hilfe sei die politische, gab uns Nicolas Perrenoud mit, der aus Lesbos zugeschaltet war.

Wieder einmal brachte der Rosa-Luxemburg-Club Aachen ein beeindruckendes Bündnis zusammen. Gemeinsam mit dem DGB Region NRW Süd-West, dem Evangelischen Erwachsenenbildungswerk im Kirchenkreis Aachen, Attac Inde-Rur, dem Gleichbehandlungsbüro (GBB) Aachen, der Evangelische Familienbildungsstätte Aachen, dem Pädagogisches Zentrum Aachen e.V. sowie der Deutschen Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen Köln stellte der Club die Veranstaltung „Das Recht, Rechte zu haben“ auf die Beine. Dieses Recht sei das wichtigste, schrieb Hannah Arendt in den 1950er Jahren mit Blick auf die Situation staatenloser Flüchtlinge. Niemand trifft leichtfertig die Entscheidung, die Heimat und die Menschen seiner Umgebung zu verlassen, in eine unsichere Zukunft aufzubrechen und dabei das eigene Leben zu riskieren. Es ist eine Erfahrung aus der Zeit des Nationalsozialismus, dass Menschen Rechte haben, auch wenn sie ihre Heimat verlassen mussten. Warum überhaupt ein internationaler Tag der Migrant:innen? Was haben die UN-Wanderarbeiterkonvention (ICRMW) und der UN-Migrationspakt (GCM) bisher praktisch gebracht? Was ist von den Versprechen des Gemeinsamen Europäischen Asylsystem (GES) zu halten, angesichts der Tatsache, dass sich die Mitgliedstaaten der EU nicht über die Aufnahme bzw. die Verteilung der Migrant:innen einigen können? Wie kann die Kriminalisierung der privaten Seenotrettung gestoppt werden? Wie sollten Fluchtursachen effektiv bekämpft werden?
Über diese Fragen diskutierte Prof. Dr. Gudrun Hentges, Professorin für Politikwissenschaft an der Universität Köln, mit dem Publikum.

2.5. Arbeit und soziale Frage

Im Januar 2020 war es noch möglich, auf Einladung des Rosa-Luxemburg-Clubs Düsseldorf, der Vereinigung Demokratischer Juristinnen und Juristen (VDJ), dem Bündnis für bezahlbaren Wohnraum Düsseldorf und dem zakk analog mit 46 Teilnehmenden über „Wege aus der Wohnungsnot“ zu diskutieren. In Paderborn initiierte das Linke Forum Anfang März mit 29 Teilnehmenden noch eine Veranstaltung zum Thema Arbeitszeitverkürzung.
Im weiteren Verlauf des Jahres widmeten wir uns in Online-Veranstaltungen der Frage „Wer rettet wen? Zocken bis der Staat rettet“ und dem „Marktgerechten Menschen“ – beide Male mit Film-Streaming und anschließender Diskussion. Wir unterstützen einen Online-Aktionsworkshop zur Solidarität mit Starbucks-Beschäftigten, initiiert von der aktion ./. Arbeitsunrecht.

Anhand des Films „Der marktgerechte Patient. Die Profitmacherei mit der Krankheit“ diskutierten wir mit den Filmemacher:innen Herdolor Lorenz und Leslie Franke sowie engagierten Teilnehmenden online über Gesundheitspolitik und warfen in Kooperation mit dem Rosa-Luxemburg-Club Oberhausen einen Blick nach Frankreich und den dortigen Kämpfen um das Konfliktfeld Gesundheitspolitik. Wir unterstützen ferner einen Workshop von SoliMed Köln zu gesundheitsbezogener Gemeinwesenarbeit am Beispiel der Poliklinik Veddel in Hamburg.

2.6. Kapitalismus und Alternativen / Gesellschaftstheorie

Noch im Januar 2020 kamen auf Einladung des Rosa-Luxemburg-Gesprächskreises Sülz-Klettenberg, OIKOS und der Gruppe "plurale Ökonomik" in der Universität Köln 150 Menschen zusammen, um mit Ulrike Hermann, Wirtschaftskorrespondentin bei der taz, über ihr Buch „Deutschland, ein Wirtschaftsmärchen“ zu diskutieren.
„Deutschland ist reich, aber die gängigen Erklärungen sind falsch. So soll Ludwig Erhard der ‚Vater‘ des Wirtschaftswunders gewesen sein – in Wahrheit war er ein unfähiger Ökonom, ein Profiteur im Dritten Reich und ein Lügner. Die Bundesbank war angeblich die unbestechliche ‚Hüterin der D-Mark‘ – tatsächlich hat sie Millionen in die Arbeitslosigkeit geschickt und die deutsche Einheit fast ruiniert. ‚Soziale Marktwirtschaft‘ klingt nach sozialem Ausgleich, doch begünstigt werden die Reichen. Auch die permanenten Exportüberschüsse haben Deutschland nicht voran gebracht, sondern geschadet. Umgekehrt werden echte Erfolge nicht gesehen: Die Wiedervereinigung war angeblich wahnsinnig teuer. Tatsächlich hat sie keinen einzigen Cent gekostet. Es ist Zeit, sich von den Legenden zu verabschieden. Sonst verpassen wir unsere Zukunft“, so der Klappentext des Buches und Anlass für eine engagierte Debatte.

Am 25. November diskutierten wir per Zoom mit Raul Zelik über sein Buch „Wir Untoten des Kapitals“. Mit dem „Zombiehaften“ des Kapitalismus will Zelik den Fetischcharakter, das Verschwinden des Lebendigen charakterisieren, in der Arbeit und im Konsum, was sich augenfällig etwa im Aussterben der Innenstädte beobachten lässt. Auch der Realsozialismus war ein Zombie – was der Blick etwa ins Politbüro der KPdSU augenfällig werden lässt. Ist der Sozialismus notwendig, um die globale Umweltkrise zu bewältigen, oder gibt es einen „Green Deal“ auch im Kapitalismus? Müssen wir am Sozialismus als Utopie festhalten, oder ist der Begriff nicht durch die Erfahrungen der letzten 70 Jahre diskreditiert? Darüber entwickelte sich eine äußerst anregende und durchaus kontroverse Diskussion.

Schon öfter hat das „Wuppertaler Aktionsbündnis gegen TTIP und andere Freihandelsfallen“ moniert, dass ausländische Investoren Staaten verklagen können, wenn sie sich durch Gesetze eines Landes, in dem sie wirtschaftlich tätig sind, benachteiligt fühlen. Im Rahmen von Freihandelsabkommen werden solche Forderungen in einem Investor-State-Dispute-Settlement (Streitschlichtungs-verfahren, ISDS) im geheimen Kämmerchen beraten und entschieden. Diese

Schiedsgerichte legen auch die Entschädigung fest, die eine Regierung dem Investor für angeblich entgangene Gewinne zahlen muss.
Geschäftstüchtige Anwaltskanzleien fordern nun ausländische Investoren auf, Staaten zu verklagen, die im Rahmen der Corona-Pandemie Maßnahmen zum Schutz ihrer Bürger:innen oder gegen den Kollaps der eigenen Wirtschaft ergreifen, auch wenn die Maßnahmen rechtlich korrekt und moralisch wünschenswert sind. So könnten etwa private Versorgungsunternehmen in Bolivien oder Kolumbien klagen, weil die Haushalte Wasser zum Händewaschen bekommen, auch wenn die Rechnung nicht bezahlt wurde. Andere Staaten können von Immobilienfirmen angegriffen werden, wenn sie Mieter:innen, die in der Krise die Miete nicht zahlen können, vor der Räumung schützen. Investoren nutzen die Klagemöglichkeiten gerne, denn sie haben nichts zu verlieren. Das Paralleljustizsystem ISDS ist eine Einbahnstraße, die privaten Investoren nur Rechte, aber keine Pflichten beschert.
Über das Gebaren der großen Konzerne und Anwaltskonsortien berichtete Handelsexpertin Pia Eberhardt von Corporate Europe Observatory (CEO), die eine Studie zu diesem Themenkomplex erstellt hat, auf Einladung des „Wuppertaler Aktionsbündnis gegen TTIP und andere Freihandelsfallen“. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW unterstützte diese Veranstaltung ideell.

Am 1. Oktober 2020 kamen 30 Teilnehmende im Düsseldorfer zakk zusammen, um über den „größten Steuerraub in der Geschichte“ zu diskutieren – eine Veranstaltung des Rosa-Luxemburg-Clubs Düsseldorf, des DGB Stadtverbands Düsseldorf, von zakk und Attac Düsseldorf. Der Journalist Volker Votsmeier (Handelsblatt) führte anhand einer Power Point-Präsentation in die komplizierte Materie der Cum-Ex-Geschäfte ein und erklärte, welche Steuerschäden verursacht wurden, wer sich überhaupt vor Gericht verantworten musste und wer darüber hinaus darin verstrickt war. Diskutiert wurde zudem über Gesetze, die solche Geschäfte ermöglicht, wenn nicht provoziert haben, die Rolle von Anwaltskanzleien und das Vorgehen der Schweiz, die bereits 2005/2006 dem entgegengesteuert habe. Die Veranstaltung machte deutlich, wie wichtig, auch ökonomische Bildung ist.

Im Oktober berichtete Elias Tsolakidis, in Köln und Griechenland lebend, in Köln über Geschichte und Aktivitäten der Initiative „O Topos Mou“.
An Wohlfahrt für alle durch ein kapitalistisches Wirtschaftssystem und einen Staat, der für das Gemeinwohl sorgt, glauben viele Menschen in Griechenland schon seit längerem nicht mehr. Ohne Hoffnung auf staatliche Hilfe gründeten sich viele Initiativen und Projekte, um gemeinsam und in Selbstermächtigung für die Verbesserung der eigenen Situation zu kämpfen. In der Stadt Katerini, am Fuße des Olymp, begann dies bereits 2007, als Bürger:innen selbst den Brandschutz für die durch Feuer bedrohten Wälder organisierten. Bald kamen neue Projekte hinzu.
Die Initiative begann, europaweit Medikamente zu sammeln, mit großem Erfolg. Für die zahlreichen weiteren Ideen wurde ein Raum gesucht. Aus einem verfallenen, seit 15 Jahren unbenutzten Tabakforschungszentrum entstand: „Unser Ort“ – „O Topos Mou“. Aktuell vereint die Bürgerinitiative neun permanente Sozialprojekte unter einem Dach. Dazu zählen die Soziale Apotheke, die Soziale Lebensmittelausgabe, die

Aktionen Lebensmittel ohne Zwischenhändler und Schulbedarf für Kinder, der Solidarische Weihnachtsmarkt, die Alternative Bibliothek, der Wettbewerb der Erzählungen sowie die Humanitäre Hilfe für Geflüchtete.
Die Veranstaltung wurde organisiert vom Griechenland Solidaritätskomitee Köln und POP – Initiativgruppe griechische Kultur in der BRD und Südstadt-Leben e.V.

Der Diskussion zu Alternativen zur profitorientierten Fußballindustrie boten zwei Online-Veranstaltungen zur Frage „Wem gehört der Fußball“ mit Vertreter:innen der organisierten Fan-Szene im Oktober Raum. Es handelt sich um ein Kooperationsprojekt der RLS-Landesstiftungen in NRW, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein sowie Brandenburg, Berlin, Hamburg und Bayern.

Teil 1: «The Game Must Go On – Wie die Corona-Pandemie die europäische Fußballindustrie verändert» (8. Oktober 2020)

Seit dem Lockdown im März wird – und das ist bemerkenswert – sowohl von der organisierten Fan-Szene als auch von Verbänden und Politik eine stärkere Gemeinwohlorientierung des Profi-Fußballs gefordert. Aber Dasselbe zu fordern, heißt noch lange nicht, Dasselbe zu meinen. Wir debattierten fragend voranschreitend mit dem Sportjournalisten Ronny Blaschke mit Daniela Wurbs (Fan-Aktivistin und Projektleiterin von „KickIn – Beratungsstelle Inklusion im Fußball“) und Susanne Franke (Schalker Fan-Initiative e.V.) über Gesellschaftspolitik im Fußball. Die Einigkeit unter den Diskutant:innen war groß: Die in erster Linie profitorientierte und sich selbst reproduzierende Fußballindustrie ist grundlegend reformbedürftig. Wie aber können gesellschaftlich breit getragene Reformen aussehen, die Nachhaltigkeit und Demokratisierung von Strukturen und Entscheidungsprozessen herstellen?
Der europäische Fußball wurde durch Covid-19 hart getroffen. Fast alle Ligen gingen in eine mehrmonatige Zwangspause. Und so offenbaren sich die Schwächen einer durchkommerzialisierten Branche. Die Einnahmen brachen ein, Sportmedien fürchten um ihr lukratives Geschäftsmodell. Einige Klubs standen vor der Insolvenz. Als eine der ersten Profiligen nahm die deutsche Bundesliga Mitte Mai wieder ihren Betrieb auf, ohne Zuschauer:innen und mit einem ausgearbeiteten Hygienekonzept. Im Breiten- und Gesundheitssport ist allerdings noch auf Monate hinaus mit Einschränkungen zu rechnen. Funktionär:innen, Spieler*innen und Politiker*innen sowie die organisierten Fan-Szenen fordern nun einen Fußball mit Nachhaltigkeit, der sich am Gemeinwohl orientiert und nicht vornehmlich an Profitinteresse. Kann diese Krise, um nur einige Beispiele zu nennen, den hohen Spieler:innen-Gehältern und Ablösesummen tatsächlich ein Ende setzen, das überzüchtete Berater:innen-System regulieren oder zu einer wenigstens behutsamen Entkommerzialisierung des Profi-Fußballs führen? Wie könnte ein sozial und ökologisch verträglicher Profi-Fußball aussehen, der nicht nur die Gesundheit, sondern auch den Klimaschutz und die breite Bildung seiner Talente ernst nimmt? Wäre womöglich sogar die Einrichtung einer gesellschaftlich kontrollierten Regulierungsinstanz für die Fußballindustrie durchzusetzen, die eine so

verstandene Gemeinwohlorientierung als Lizenzbedingung in den Profi-Ligen überwacht?
Das Zeitfenster für eine Gestaltung einer Gemeinwohlorientierung, die auf Augenhöhe mit den Fans ausgehandelt würde, scheint sich allerdings allmählich zu schließen. Der Ruf nach einem alternativen Fußball ist ein wenig verhallt. Definieren also zuvorderst Vereine und Verbände, etwa über die Task Force „Zukunft Profifußball“, was dem Gemeinwohl nützt? Dann wäre für tiefgreifende Reformen ein wohl noch viel engerer Rahmen gesteckt. Damit stellt sich die Frage nach den Bedingungen des Dialogs für und mit den engagierten Fans. Wie können die aktive Fan-Szene und deren Netzwerke in ihrer politischen Arbeit gegen die Dominanz kommerzieller Interessen unterstützt werden, um gegenüber den ungleich stärkeren Interessengruppen Handlungsfähigkeit zu entwickeln – zumal aufgrund des Geisterspielbetriebs und der anhaltenden Kontaktbeschränkungen eine vertiefte Trennung von organisierten Fans und den eher medienkonsumierenden Fans und damit eine Schwächung der Fan-Stimmen droht? Für viele sonst aktive Fans, denen ein Stadionbesuch derzeit unmöglich ist, rücken andere Dinge als Fußball in den Mittelpunkt, wenn keine alternativen Vergemeinschaftungsformen in der Fan-Kultur etabliert werden. Hier sind die Vereine, deren Gremien sich zukünftig um größere fachliche Diversität (über die wirtschaftlichen und Marketingkompetenzen hinaus) bemühen sollten, und die Fanprojekte gefordert Räume und Möglichkeiten zu schaffen und sich der Forderung nach einer lebendigen Initiativen- und Debattenkultur auch außerhalb der Stadien weiter zu öffnen. Es geht um alles. Die Fußball-Industrie, wie wir sie bisher kannten, ist offenkundig nicht mehr zukunftsfähig.

Teil 2: Der Profifußball zwischen Kommerz, Protest und Mitbestimmung (15. Oktober 2020)

Im zweiten Teil traf sich der Journalist und Fußballexperte Ronny Blaschke mit verschiedenen Fanvertreter:innen, wie Helen Breit von der Fanorganisation „Unsere Kurve“, dem Aufsichtsratsvorsitzenden von Hannover 96 Lasse Gutsch und Thomas Hennings vom FanRat e.V. des FC Magdeburg zu einer Podiumsdiskussion.
Ronny Blaschke eröffnete den Abend mit der interessanten Frage: „Entwickelt sich der Fußball in Zeiten der Pandemie zu einer reinen Fernsehsportart… und verschwinden mit der Kontaktbeschränkung auch die Möglichkeiten der Fan-Mitbestimmung?“
Seit Frühjahr 2020 gibt es eine vielstimmige, kontinuierlich arbeitende Task Force, wie Helen Breit berichtete, die Konzepte entwickelt für Reformen zu notwendigen Veränderungen im Profifußball. Am Ende des Diskussionsprozesses werden Empfehlungen an die Verbände ausgesprochen. Um Forderungen zu bündeln und zu formulieren, ist eine Vernetzung der Fanszenen notwendig.
Lasse Gutsch erläuterte am Beispiel Hannover 96 aus der 2. Bundesliga die Problematik zwischen Fanszene und Profifußballgesellschaft und wie es notwendig wurde, Fanvertreter:innen im Aufsichtsrat zu verankern.
Thomas Hennings berichtete über die Situation beim 1. FC Magedeburg. In den Diskussionen, in welcher Liga es einen Spielabbruch wegen der Pandemie geben und wo weitergespielt werden soll, wurde sehr klar, wo die Macht verankert ist.

In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass Fußball für die Fans eine wichtige Säule ist, aber dies gelte auch umgedreht. Es wurde über Notwendigkeit von Identifikation und in diesem Zusammenhang über Spielerberatergeld und Spieleretats diskutiert, über Medienrechte, die Finanzierung der unteren Ligen und Möglichkeiten der Fan-Mitbestimmung (Stichwort 50+1).
Man könne nur ausgeben, was eingenommen werde und müsse dies gerecht verteilen. Die Idee der Nachwuchsförderung solle verpflichtend werden. Jeder Verein könne seinen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten, indem man z.B. bewusst auswählt, wo man sein Trainingslager einrichtet und nur fair gehandelte T-Shirts anbietet. Man müsse sich die Frage stellen, wen man mit dem Fußball erreichen will. Es müsse deutlich werden, dass es nicht zuerst ums Geld, sondern um eine Haltung und Überzeugung geht. Fans identifizieren sich i.R. mit ihrer Stadt.
In der anschließenden lebhaften Diskussion beteiligten sich Fans mit interessanten Fragen u.a. zu Realisierbarkeit einer Balance zwischen Fan-Dasein und Eventsport, wahren Fußball statt Ware Fußball und die Bedeutung und Leistung von Fanprojekten und nicht zuletzt der Frage: Schwächt Corona die Fanszene?

Auseinandersetzungen mit Alain Badiou

So lautet der Untertitel eines von der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW geförderten Buches, das in Kooperation mit dem Institut für Theologie und Politik in Münster anstelle einer geplanten Konferenz entstand. Im Klappentext des von Philipp Geitzhaus und Michael Ramminger mit dem Titel „Ereignis, Freiheit, Transzendenz“ herausgegebenen Bandes heißt es zum Anlass der Veröffentlichung:
„Was ist die Gestalt unserer Welt? Auf der einen Seite haben wir die ständige Erweiterung der Automatismen des Kapitals, mit der sich die brillante Vorhersage von Marx erfüllt hat: die Konfiguration der Welt als Weltmarkt. Es ist eine Gestalt der abstrakten Homogenisierung. … Auf der anderen Seite haben wir einen Prozess der Fragmentierung in geschlossene Identitäten.“ So eröffnet Alain Badiou seinen Beitrag in diesem Buch. In dieser Welt an der Möglichkeit von Wahrheit, Universalität und der Rede vom Subjekt festzuhalten, ist eine Kampfansage an die Beliebigkeit, an die Resignation vor der Möglichkeit vom „wahren Leben“ sprechen zu können, wie Badiou zustimmend Rimbaud zitiert.
Die in diesem Buch Versammelten sind über die Interpretation zu „Paulus als dem Begründer des Universalismus“ auf den atheistischen Genossen Alain Badiou gestoßen. Aus ganz unterschiedlichen Denktraditionen kommend, beschäftigen sie sich mit den philosophischen und theologischen, also theoretischen Voraussetzungen von Möglichkeiten emanzipatorischer Politik. Mit den Worten Badious: mit der Möglichkeit, Aktivist:innen der Wahrheit zu werden.

2.7. Recht auf Stadt

Corona-konform lud das Netzwerk „Stadt für alle“ in Bochum mehrmals zum „utopischen Flanieren“ ein. Ziel war es, die Krise der Bochumer Innenstadt zum Perspektivwechsel zu nutzen und Visionen zu ihrer Erneuerung zu entwickeln. Anhand von unterschiedlichen Stationen wurde jeweils ein gemeinwohlorientiertes Projekt mit den jeweiligen Akteur:innen vorgestellt, ein Projekt, was sich gerade im Aufbau befindet und ein visionäres Projekt.

Die Teilnehmenden wurden an Räumen und Orten, die neu gestaltet werden können, dazu eingeladen, ihre Ideen zu einer lebenswerten Stadt auf zu schreiben. Die entstandenen Plakate wurden an den Orten hängen gelassen. An einem leerstehenden Ladenlokal wurde es später sogar vorsichtig von der Schaufenster-scheibe abgenommen und lag viele Wochen dort im Schaufenster. Im Anschluss an die Rundgänge wurde die Genese der Innenstadtentwicklung noch einmal vorgestellt. Während der Rundgänge und im Anschluss entstanden viele interessante Gespräche mit den Teilnehmenden. Die Gruppen waren meist recht heterogen, was ihre Zusammensetzung betraf. Was sie jedoch einte, war der gemeinsame Impuls die Stadt jenseits von demokratischer Kosmetik mit zu gestalten.

Aus der Ideensammlung der Plakate wurde ein Wimmelbild erstellt, dass in der Stadt aufgehängt werden und weitere Menschen anregen soll, sich in die Gestaltung einer lebenswerten gemeinwohlorientierten und emanzipatorischen Stadt zu beteiligen. Bei den Rundgängen wurde v.a. die Frage nach der Privatisierung des öffentlichen Raums diskutiert. Dazu wurde bei allen Rundgängen für die Zusammenführung der Funktionen einer Stadt gesprochen. Daran schloss sich die Frage an, wie diese für alle Menschen in Bochum zugänglich gemacht werden könnten. Dabei ging es immer wieder um Fragen der gemeinschaftlichen Organisierung, Sichtbarmachung von Sorgearbeit, feministischer Stadtplanung und Nutzung der Leerstände.

Auch ökologische Aspekte spielten immer wieder eine Rolle. Dabei ging es nicht nur um die „Verkehrswende“, sondern auch um den Erhält von Grünflächen, die Nutzung dieser Grünflächen als öffentliche Orte und ihre Bedeutung für das Stadtklima. Gemeinsam mit dem atelier auomatique in Bochum hat das Netzwerk Stadt für Alle derweil einen Audiowalk für Bochum erarbeitet (www.utopisches-flanieren.de).
Stadtrundgänge als Veranstaltungsformat, so die Bilanz, sind besonders geeignet um gesamtgesellschaftliche Themen auf lokaler Ebene sichtbar zu machen. Die Teilnahme ist niederschwellig und im Laufen lässt sich leicht ins Gespräch kommen.

„Begegnungsräume - Shared Space - gemeinsamer Begegnungsraum?“ unter diesem Titel kamen noch im Februar 2020 über 20 Personen zu einem Ratschlag und einer Entwurfswerkstatt auf Einladung der „Initiative Garten statt ZOB“ in Dortmund zusammen. Neben der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW unterstützte auch die Heinrich-Böll-Stiftung die Veranstaltung.
Auch zu den besten Zeiten der Stadt sei es in Dortmund nie gelungen, die soziale Spaltung zwischen Arbeiter:innenvorstadt im Norden und bürgerlicher Stadt mit Stadtzentrum sowie den südlich der Bahntrasse der historischen Köln-Mindener-Eisenbahn gelegenen Stadtteilen auch nur zu mildern, so die Kritik der Initiative. Die massive räumliche Barriere habe alle Zeitläufte bislang überdauert und immer wieder zu sozialer Verfestigung und räumlicher Einhegung von Armut und potentiellem Aufruhr beigetragen – „hinter dem Bahndamm liegen die Slums“.
Neue Impulse für einen grundlegenden Wechsel in der Gestaltung städtischer Zukünfte wollen lokale Bürger:innen-Initiativen wie „Garten statt ZOB“ gegen politische Fantasielosigkeit setzen.

2.8. Sozialökologische Transformation

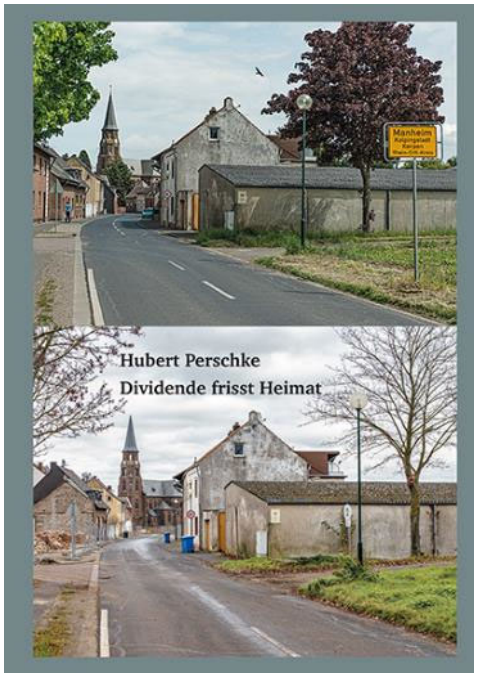
Die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW kooperierte bei einer digitalen Veranstaltungsreihe, realisiert vom Netzwerk Rechtskritik, die sich mit Klimagerechtigkeit und Ökologie aus juristischer Perspektive befassten. Die Titel der Veranstaltungen lauteten:

- Frag den Staat zum Thema Umweltunrecht – Wie kann Recht zum ökologischen Wandel beitragen?
- Rechtfertigungsgrund Klimanotstand? – Die Blockade des Kraftwerks Weisweiler und ihre juristische Verteidigung
- Lliuya vs. RWE – Der privatrechtliche Kampf für mehr Klimagerechtigkeit
- Die Natur als Subjekt im Recht – Zur Frage, ob die Natur und nichtmenschliche Lebewesen klagbare Rechte haben können.

Offenbar gelang es dabei, juristische Sachverhalte und Verfahren nachvollziehbar zu erklären, die Grenzen wie auch Möglichkeiten juristischer Wege auszuloten und Eingriffsmöglichkeiten aufzuzeigen. Es beteiligten sich an den Veranstaltungen jeweils 25-50 Personen.

Über „Das Märchen vom Grünen Wachstum“ diskutierten 50 Interessierte mit Dr. Bruno Kern, initiiert vom Rosa-Luxemburg-Club Bielefeld.

Der Rosa-Luxemburg-Club Mönchengladbach zeigte in Kooperation mit der Volkshochschule den Film „In unser aller Namen“. Der Dokumentarfilm zeigt die unterschiedlichen Akteur:innen im Konflikt um Klimaschutz, Braunkohle und den Hambacher Wald. Es ist ein Kampf mit den unterschiedlichsten Mitteln, die jeweils für das angestrebte Ziel eingesetzt werden: Gerichtsprozesse und Barrikadenbau, immer größer werdende Demonstrationen und ziviler Ungehorsam, aber auch Fake News und Behinderung der Medien, hochgerüstete Polizei, die teilweise extrem hart durchgreifen. In diesem Film ist die Kamera beobachtend bei diversen Aktionen und Konflikten dabei und legt so die Strategien der verschiedenen beteiligten Gruppen offen. Antje Grothus gab vor der Filmvorführung einen Einstieg in aktuelle Debatten der Klimapolitik. Im Anschluss konnten Fragen an die Filmemacher:innen gestellt werden – rund 50 Personen nahmen teil.



Hubert Perschke stellt in seinem Bildband „Dividende frisst Heimat“ Fotos aus Manheim von 2012 und 2013, damals noch intakt, neueren Fotos aus den Jahren 2012, 2019 und 2020 gegenüber. 2012 und früher zogen aus Manheim bereits die ersten Bewohner:innem weg und verkauften ihr Haus an das RWE. Es stand leer, erkennbar an den Wildkräutern, die in den Einfahrten auf den Wegen wucherten, oder an den Briefkästen, die mit Werbung überquollen. In den kommenden Jahren stieg die Zahl der Umsiedler:innen stetig an, und der Abriss der Gebäude begann. Er erfolgte nicht systematisch von einem Ende des Dorfes zum anderen, sondern punktuell. Eigentumsverhältnisse unangetasteter Gebäude waren noch zu klären, oder sie waren noch bewohnt.
Nicht nur im Zentrum, auch an der Peripherie des Dorfes standen und stehen heute noch einzelne bewohnte Gebäude und Anwesen. Für die hier verbliebenen Menschen muss die Infrastruktur wie die Versorgung mit Wasser und Licht aufrechterhalten werden. Nachts im Laternenlicht ist die Wirkung gespenstisch. Und auch dort, wo abgerissen wurde, blieben Fragmente eines Hauses stehen. Auf den ersten Blick nicht erklärbar. Beim näheren Hinschauen waren z. B. Schwalbennester erkennbar und aufgrund des Artenschutzes musste das Haus während der Brutzeit stehen bleiben.
In dem Buch kommen auch Betroffene zu Wort, die von einer Umsiedlung bedroht sind oder deren Auswirkungen zu spüren bekommen. Sie befinden sich in einem „Schwebezustand“ zwischen Bangen und Hoffen, Wut und Resignation. Viele Menschen in den Umsiedlungsdörfern gehen allein deshalb, um die innere Zerrissenheit nicht weiter ertragen zu müssen. Heimat besitzt für Menschen einen

hohen Stellenwert. Sie aufzugeben ist Verlust. Im Rheinischen Braunkohlerevier haben inzwischen 40.000 Menschen ihre Heimat verloren – so schreibt Hubert Perschke zu seinem Buch, dessen Erscheinen u.a. die Rosa-Luxemburg-Stiftung gefördert hat.

2.9. Corona

Eine Vielzahl von Veranstaltungen bezog sich auf die Auswirkungen der Corona-Pandemie und ist in diesem Bericht anderen Themenschwerpunkten zugeordnet.

Zusätzlich zu erwähnen ist zudem die Diskussion mit Gerd Bosbach, Statistik- und Mathematikprofessor an der Hochschule Koblenz-Remagen, der am 23. Juni im Rosa-Luxemburg-Gesprächskreis Sülz-Klettenberg zum Thema „Corona und Statistiken – Mit Unsicherheiten leben“ referierte.
Wie können plötzlich über eine Million Einwohnerinnen aus der Meldestatistik verschwinden? Wie groß wird der Bevölkerungsrückgang bis 2060 sein? Wichtige Fragen, wenn es darum geht, wie unser Rentensystem künftig funktioniert und ob wir eine „Ärztelücke“ haben. Zahlen scheinen eindeutig zu sein, sind aber erstens gar nicht so exakt, wie sie zu sein scheinen, und sind zweitens sehr unterschiedlich interpretierbar. Das machte Gerd Bosbach bei seinem Online-Seminar auch an den Corona-Zahlen deutlich: Sprechen wir über positiv Getestete, über Infizierte oder über Erkrankte? Woher kennen wir die Zahlen der Genesenen? Wie wird die Sterberate gezählt – auf welche Grundgesamtheit? Wie und wer wird auf den Virus getestet? Wie werden die „Länderrankings“ berechnet? Bosbach versuchte für den Umgang mit den Zahlen zu sensibilisieren.

2.10. Kunst und Kultur

Bereits seit vielen Jahren fördert die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW das jährlich stattfindende Woody-Guthrie-Festival in Münster, maßgeblich organisiert von Joachim Hetscher, Mitglied auch in unserem Beirat. Corona-bedingt konnten in 2020 nicht alle Konzerte wie geplant und das Festival daher nur eingeschränkt stattfinden, mit Voranmeldung und begrenzter Personenzahl.
Die erste Veranstaltung „Sag mir, wo du stehst“ mit Hartmut König fand am 3.10.2020 statt. Es handelte sich um eine musikalische Lesung mit Live-Musik durch den Vortragenden. Hartmut König las aus seiner Biographie „Warten wir die Zukunft ab“, in der er seinen Werdegang bis zum stellvertretenden Kulturminister der DDR verarbeitet und zugleich einen informativen, aber auch kritischen Blick auf die politische und historische Entwicklung der DDR gibt. Begleitend spielte er live Songs aus seiner langen Geschichte als Liedermacher und Bandmitglied in der DDR.
Die Veranstaltung war mit 35 Teilnehmern gut besucht (ausverkauft unter Corona-Abstandsregeln) und fand vor einem aufmerksamen Publikum statt. Von der

Möglichkeit, Fragen zu stellen und zu diskutieren, wurde von mehreren Teilnehmer:innen Gebrauch gemacht.
Die zweite Veranstaltung „Rise Up Singin'" war geplant als ein musikalisch-politischer Abend zum „New Deal" in den USA von 1933 bis 1940 und seiner Bedeutung für einen heutigen Aufbruch zu einem „Green New Deal". Die Veranstaltung wurde von einem Teil des Ensembles angesichts der sich verschärfenden Infektionslage kurzfristig abgesagt. Aufgrund der eingegangenen Voranmeldung hätte diese Veranstaltung voraussichtlich ebenfalls 35 Teilnehmer gehabt. Das Programm „Rise Up Singin'", das vom Ensemble vorbereitet worden war, ist Basis eines Projektes, um dieses Programm als mehrteiliges Videofeature unter Beteiligung der Rosa-Luxemburg-Stiftung zu produzieren. Darüber hinaus gibt es erhebliches Interesse anderer Veranstalter:innen, das Programm im Jahr 2021 an anderen Orten aufzuführen. Trotz der Absage des Konzerts hat die Erarbeitung dieses Programms für diesen Rahmen voraussichtlich also eine weitere, nachhaltige Wirkung gehabt.

In Kooperation mit dem Solinger Kulturträger CowClub und der Rosa-Luxemburg-Stiftung Rheinland-Pflanz veranstalteten wir im Juni und Juli eine vierteilige Live-Stream-Reihe zu aktuellen popkulturellen Zugängen zu gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen. In der Reihe „CowClub – PopCult" präsentierten Autor:innen aktuelle Publikationen und Bühnenprogramme. Linus Volkmann sprach am 19. Juni über *Covid 19 und Männerphantasien*. Kent Nielsen präsentierte am 4. Juli in einer musikalischen Lesung seine Autobiographie *Wie aus mir kein Tänzer wurde*. Juliane Streich, Safi, Jacinta Nandi, Kuku Schrapnell und Francoise Cactus lasen am 17. Juli aus *These Girls. Ein Streifzug durch die feministische Musikgeschichte*. Am 25. Juli rezitierten Joachim Hiller und Salvador Oberhaus zum Abschluss der Reihe aus dem Band *Damaged Goods. 150 Einträge in die Punk-Geschichte*. Die Beiträge sind auf Youtube abrufbar:

- Linus Volkmann: https://www.youtube.com/watch?v=ex7-0G1970U
- Kent Nielsen: https://www.youtube.com/watch?v=CnHcXlZ648g
- Juliane Streich: https://www.youtube.com/watch?v=RpFKHLLSs94
- Joachim Hiller: https://www.youtube.com/watch?v=UKDzcg4Opew

2.11. Bildungspolitik

Der „Gesprächskreis Bildungspolitik" verfolgt drei Ziele:

1. Die Kommunikation zwischen linken und links-affinen Erziehungswissenschaftler:innen, Bildungspolitiker:innen und pädagogischen Praktiker:innen zu fördern.
2. In der Stiftung und der LINKEN den Diskurs über aktuelle und grundsätzliche bildungspolitische Fragen voranzubringen.
3. Mit Analysen, Publikationen und Veranstaltungen linke Positionen in eine breitere Öffentlichkeit zu bringen.

Der Gesprächskreis wird von Karl-Heinz Heinemann koordiniert und von unserem Büro administrativ betreut.

Am 3. Juni 2020 veranstaltete der Gesprächskreis Bildungspolitik eine Online-Diskussion rund um die Studie „Ökonomisierung schulischer Bildung – Analysen und Alternativen“, die Tim Engartner im Auftrag der Rosa-Luxemburg-Stiftung und des GK Bildungspolitik verfasst hat. Neben dem Autor der Studie waren Ilka Hoffmann, im GEW-Vorstand für den Organisationsbereich Schule zuständig, und Jürgen Kaube, Mitherausgeber der FAZ und Bildungsjournalist auf dem virtuellen Podium. Moderiert wurde das Gespräch von Karl-Heinz Heinemann.
In der Online-Diskussion mit über 40 Teilnehmenden wurde der Einfluss von Unternehmen über Fortbildungen und Unterrichtsmaterialien auf den Unterricht kritisiert, die Folgen der Digitalisierung wurden problematisiert. Man müsse aufpassen, dass das Land der Dichter:innen und Denker:innen nicht zum Land der Stifter:innen und Schenker:innen werde. In die Ökonomisierung des Bildungswesens fällt aber nicht nur die Einflussnahme privater Initiativen und Unternehmen, sondern auch der zunehmende Wettbewerb unter den Schulen selbst, der sich in der Entwicklung von Schulprofilen ausdrückt. Dabei habe, so Heinemann, eine Schule mit starkem Förderverein im wohlhabenden Köln-Marienburg eben deutlich bessere Chancen als eine Grundschule in Köln-Kalk. Kaube entgegnet, dass man soziale Ungleichheit nicht einfach wegbilden könne. Wenn es darum gehe, bräuchte es andere gesellschaftliche Umbrüche als eine bloße Bildungsreform. Dieser Aussage können sich alle anschließen, doch Hoffmann betont: Schule ist nicht Ursache der gesellschaftlichen Spaltung, aber ein Katalysator für sie. Deshalb müsse man, so Heinemann, Ungleiches eben auch ungleich behandeln und gerade Schulen in sogenannten Problembezirken besonders viel staatliche Förderung zukommen lassen.
In zwei weiteren Online-Diskussionen wurde über die Folgen von Corona für die Schulen diskutiert. Im Juni lag der Diskussion ein von Thomas Gesterkamp erarbeitetes Papier zugrunde. Es wurden „Best-Practice-Beispiele aus einigen Schulen vorgestellt, Lehrkräfte und Schulleitungen der vorgestellten Schulen beteiligten sich. In der zweiten Diskussion wurden nicht nur die sich durch den Distanz-Unterricht verschärfenden sozialen Spaltungen kritisiert, sondern es wurde auch auf die Möglichkeit verwiesen, neu über Bildung zu denken – die eben nicht nur im Unterricht stattfinden kann. Neue Lernmöglichkeiten könnten erschlossen werden, indem Studierende, vorübergehend arbeitslose Künstler:innen und Handwerker:innen mit kleinen Gruppen an Projekten arbeiten und den so wichtigen persönlichen Kontakt zu den Kindern auch in Pandemie-Zeiten halten.

Unabhängig von der Arbeit des Gesprächskreises unterstützte die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW zwei Webinare des Bundes demokratischer Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen (BdWi). Ursprünglich war für Mai 2020eine ganze Tagung analog geplant. Wir dokumentieren im Folgenden aus den Veranstaltungsberichten:
In dem ersten Webinar des BdWi mit Sozialwissenschaftler und BdWi-Beirats-Mitglied Alex Demirovic standen die Rolle der kritischen Wissenschaft sowie Herausforderungen in der Corona-Krise im Fokus.

In einem kurzen Vortrag zu Beginn der Online-Veranstaltung, an der knapp 30 Interessierte teilnahmen, stellte Alex Demirovic die Rolle von Wissenschaft in politischen Entscheidungsprozessen heraus – aufgrund der Dynamik und der hohen Anforderungen an fachliche Auseinandersetzung seien Wissenschaftler:innen insbesondere aus den Bereichen Virologie, Medizin, Biologie zu wichtigen Figuren der Meinungsbildung geworden. Hier beschrieb er die Aufgabe von kritischer Wissenschaft, einer Entwertung wissenschaftlicher Erkenntnisse entgegenzuwirken, die durch die Vermischung von wissenschaftlicher Arbeit und Meinung entstehe. Wissenschaftliche Forschung führt zu Erkenntnissen, die den Charakter objektiver Wahrheiten annehmen und nicht mit einer individuellen "Meinung" verwechselt werden dürfe. Andererseits bedürfe es aber auch einer fundierten kritischen Auseinandersetzung mit mangelhaften Datengrundlagen wissenschaftlicher Einrichtungen, auf denen politische Entscheidungen aufgebaut werden.
Zudem beschrieb er auch den Bedarf der Auseinandersetzung mit dem Weg der Entscheidungsfindung und mit demokratischen Prozessen. In der aktuellen Krise sei der Verordnungsweg für einschneidende Einschnitte in das gesellschaftliche Leben gewählt worden, um schnelle Entscheidungen herbeizuführen. Dieser Weg sei in der aktuellen Lage ggf. nötig gewesen, jedoch erfordere es auch in der Nachbetrachtung einer kritischen Auseinandersetzung mit der Frage, wie eine Beteiligung der Gesellschaft an Entscheidungen auch in Krisenzeiten sichergestellt werden kann. Dazu seien sicherlich auch neue demokratische Beteiligungsformen zu entwickeln.
Schlussendlich rief Alex Demirovic dazu auf, es brauche einen Streit und einen wissenschaftlichen Diskurs um gesellschaftliche Werte, die auch in Krisenzeiten eingehalten werden müssen.
Im Rahmen der sich anschließenden Diskussion wurde darüber hinaus auch die Anforderung formuliert, dass auch Industrien und die Versorgung umgebaut werden müssten, um gesellschaftlichen Bedürfnissen zu entsprechen. Zudem zeige sich durch die Krise insbesondere durch Home-Office, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zunehmend für die Bereitstellung und Beschaffung von Arbeitsmitteln verantwortlich gemacht würden, diese Verteilung müsse ebenfalls hinterfragt werden. Ein Audio-Mitschnitt ist auf unserer Website zu finden.

Bei der Online-Diskussionsrunde zu „aktuellen Problemen und Perspektiven der Hochschulpolitik“ mit Regina Schleicher (BdWi), Amanda Steinmaus (fzs), Andreas Keller (GEW) und Florian Kappeler (NGAWiss) stand die Auseinandersetzung der aktuellen Situation an den Hochschulen aus unterschiedlichen Blickwinkeln im Mittelpunkt.
In kurzen Eingangsstatements benannten die Podiumsteilnehmer:innen Problemfelder und Herausforderungen, die sich in der aktuellen Krisenzeit an der Hochschule für wissenschaftliche Mitarbeiter:innen, Studierende und Lehrende ergeben. Im Vordergrund standen dabei Fragen der Unsicherheit bei der Studienfinanzierung, Probleme bei der Vereinbarkeit von Beruf/Studium und Care-Arbeit, Probleme bei der Durchführung von digitalen Lehrformaten sowie Unsicherheiten mit Blick auf Regelstudienzeiten. Viele Themen sind nicht neu, verschärfen sich aber durch die Krisen-Situation. Dazu zählt auch das Thema der Befristungen im

Wissenschaftsbereich – durch die Schließung der Hochschulen können Projekte meist nicht wie geplant fortgeführt werden, hinzu kommen Unsicherheiten bei auslaufenden Verträgen, die aktuell ggf. nicht verlängert werden.
Die aktuelle Situation sei durchaus auch ein Anlass für eine politische Auseinandersetzung mit Missständen im Hochschulsystem und biete die Möglichkeit, politische Forderungen wie eine solidarische Studienfinanzierung oder eine Änderung des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes breit zu diskutieren und anzustoßen. Gleichzeitig betonte Andreas Keller, dass die Erfahrung zeige, dass grundlegende Fragen in der Krise häufig nicht den nötigen Raum einnehmen und meist eher kurzfristige Lösungen gefunden würden statt grundsätzlicher Änderungen. Kritisiert wurde zudem – insbesondere aus Sicht des fzs – die weitgehende Aushebelung von Strukturen demokratischer Mitbestimmung an den Hochschulen. In der Diskussion wurde von vielen praktischen Erfahrungen und Problemen vor Ort berichtet. Es zeigte sich, dass bei den Teilnehmer:innen ein hoher Bedarf an Austausch und Vernetzung besteht.

2.12. Digitaler Wandel

Unter dem Titel „Vernetzt und verkauft?“ beleuchtete das Linke Forum Paderborn die „Schattenseiten des digitalen Kapitalismus“ und fragte nach sozialen Alternativen.
Zudem lud das Linke Forum Paderborn zu einer Veranstaltung ein, bei der Prof. Dr. Gertraud Teuchert-Noodt, ehem. Leitung des Bereichs Neuroanatomie und Humanbiologie an der Universität Bielefeld, zu Erkenntnissen aus langjähriger experimenteller Hirnforschung zur Neuroplastizität in den für Zeit und Raum verantwortlichen höchsten Zentren des Gehirns referierte. Diskutiert wurden unter anderem die Fragen: Wie schädlich ist die – übermäßige – Nutzung digitaler Medien im Kindes- und Jugendalter? Gibt es Mittel und Wege, um frühzeitige Schädigungen zu vermeiden?

Auch die Wahl des Betriebssystems ist eine politische Frage. Der Linux Presentation Day, organisiert vom Welthaus Aachen e.V. in Kooperation mit dem Rosa-Luxemburg-Club, Freifunk sowie dem Chaos Computer Club (CCC) Aachen bot Gelegenheit für Information, Austausch und technische Schulung.

2.13. Internationale Politik / Globalisierung / Krieg und Frieden

Auch in 2020 stießen Veranstaltungen zu Fragen von Krieg und Frieden, Internationalismus und Konfliktregionen in der Welt auf großes Interesse. Themen unserer Veranstaltungen waren:

- Digitalisierung und moderne Kriegsführung, in Kooperation mit dem Essener Friedensforum (EFF)
- Konflikt zwischen den USA und Iran – Krieg oder Entspannung, ebenfalls mit dem Essener Friedensforum (EFF)

- Im Auge des Orkans – Syrien, der Nahe Osten und die Entstehung einer neuen Weltordnung (Rosa-Luxemburg-Club Bielefeld)
- New Wave Minds – Perspektiven der neuen Diaspora aus der Türkei, in Kooperation mit dem Allerweltshaus e.V., TÜDAY - Menschenrechtsverein Türkei/ Deutschland e.V. und KulturForum TürkeiDeutschland e.V.
- Linkswende in Argentinien – das Signal für Lateinamerika? (Rosa-Luxemburg-Gesprächskreis Sülz-Klettenberg)
- Landgrabbing in Lateinamerika (Rosa-Luxemburg-Gesprächskreis Sülz-Klettenberg und FIAN)
- Gibt es Wege aus der US-Iran-Konfrontation? (Rosa-Luxemburg-Club Aachen, Evangelisches Erwachsenenbildungswerk im Kirchenkreis Aachen, Attac Inde-Rur)

Unter organisatorisch erschwerten Bedingungen gab am 6. Oktober 2020, zwischen den Lockdowns, Dr. Stefanie Ehmsen, die von 2012 bis 2018 das New Yorker Büro der Rosa-Luxemburg-Stiftung leitete, in Köln Einblicke aus erster Hand in den US-amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf. Rund 40 Interessierte nahmen teil – mit aufwändigem Anmeldeverfahren, Masken und 2-Meter-Abständen im großen Saal.
Die überaus engagierte Diskussion machte deutlich, welche große Bedeutung den politischen Entwicklungen in den USA auch hierzulande beigemessen wird. Kontroversen entspannen sich um die Analyse der Kräfteverhältnisse, die Einordnung des Phänomens Trump und seines Erfolges wie um Antworten und Perspektiven von links. Auch zu dieser Veranstaltung gibt es einen Mitschnitt auf unserer Webseite.

2.14. Weiterbildung / Zusammenarbeit mit dem kopofo nrw

Gemäß unseres Bildungsauftrages und der vereinbarten Arbeitsteilung tritt die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW im Feld der kommunalpolitischen Bildung nicht als selbstständige Akteurin auf. Als Netzwerkpartnerin unterstützen wir die Arbeit des Kommunalpolitischen Forums NRW projektbezogen in unterschiedlicher Weise. Die Grundlage der koordinierten Zusammenarbeit bildet der kontinuierliche Austausch. In 2020 haben wir bei 13 Veranstaltungen als Kooperationspartnerin firmiert und Veranstaltungen über unsere Webseite beworben.

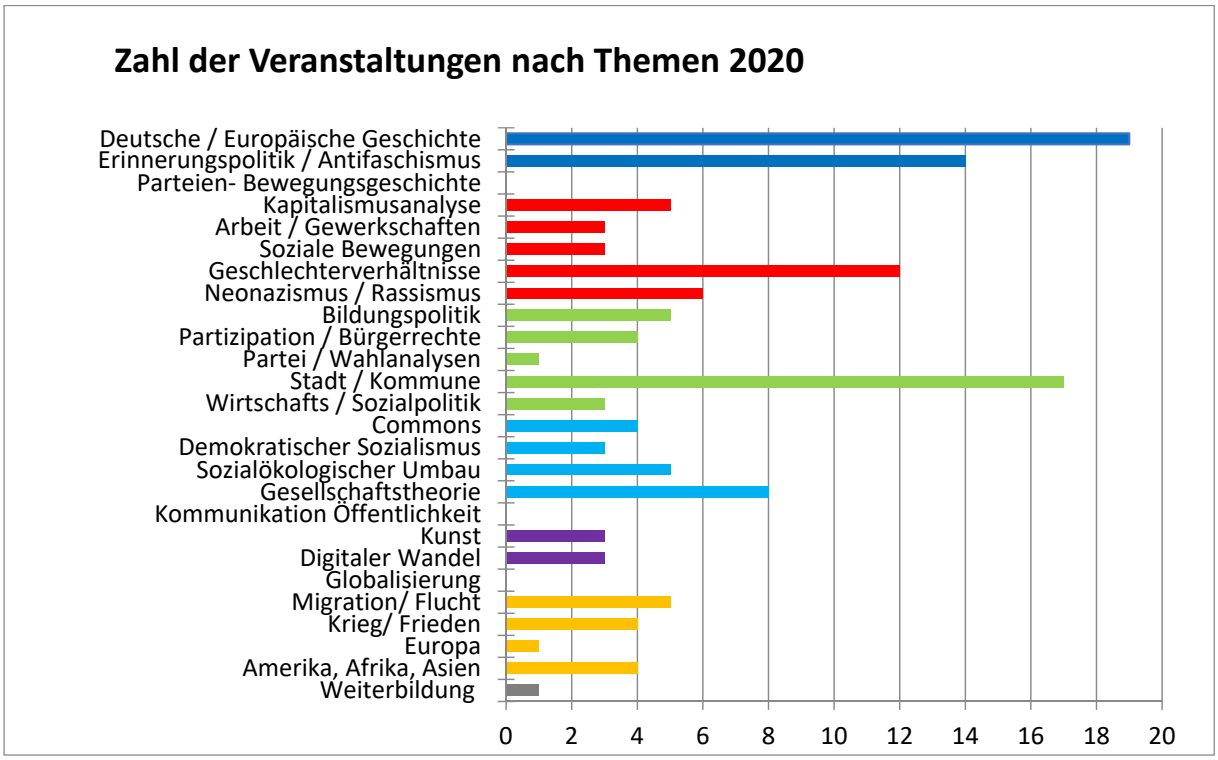
3. Statistik

Die Auszählung der Veranstaltungen und Projekte nach Themen weist in diesem Jahr die Bereiche

1. Geschichte / Erinnerungspolitik
2. Soziale Kämpfe (insbesondere Geschlechterverhältnisse)
3. Gesellschaftliche Alternativen (Gesellschaftstheorie, sozial-ökologischer Umbau, soziale Infrastruktur)

als deutliche Schwerpunkte aus.

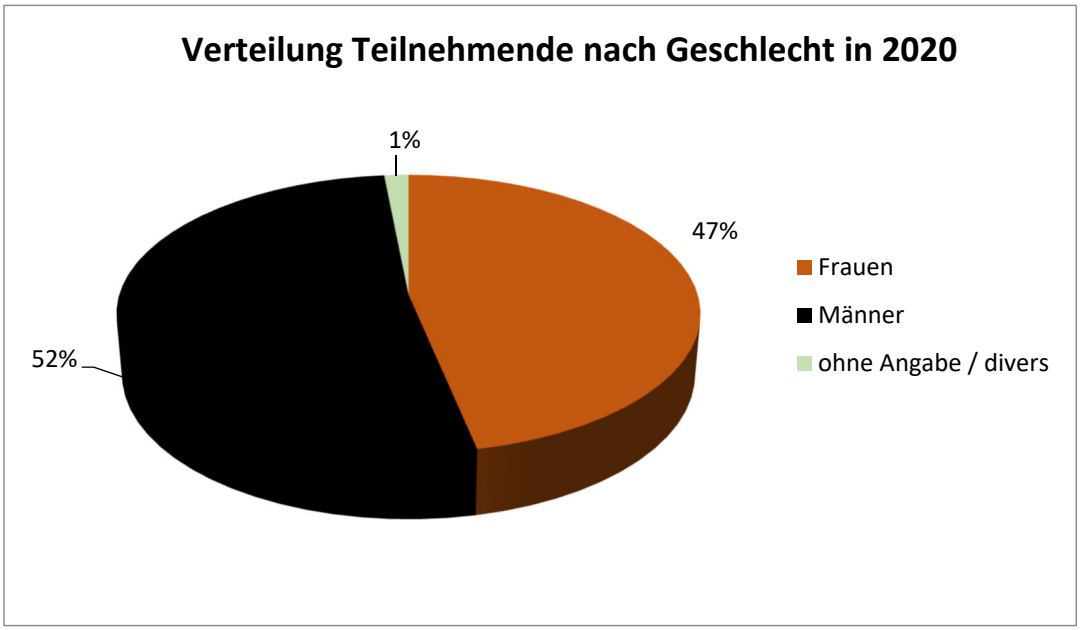
Der vermeintlich hohe Anteil von Veranstaltungen zu Stadt und Kommune kommt dadurch zustande, dass hier in die Zählung allein 13 Veranstaltungen des kopofo nrw eingehen. Wie in den Vorjahren erweist sich die Zuordnung von Veranstaltungen zu nur einem Thema als schwierig.



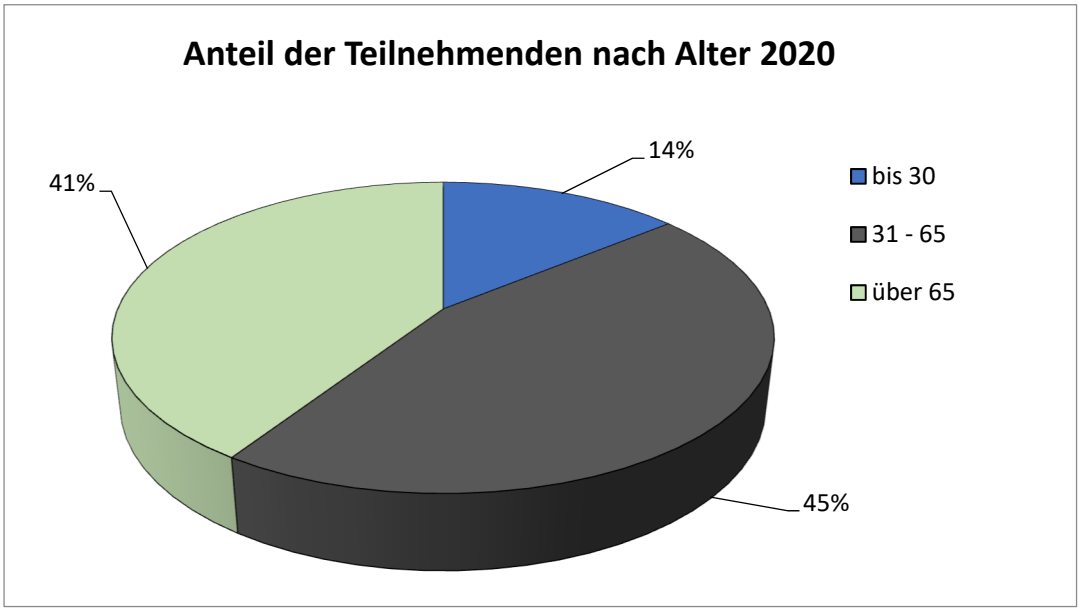
BLAU = Geschichte
ROT = Ungleichheit / Soziale Kämpfe
GRÜN = Staat & Demokratie
TÜRKIS = Gesellschaftliche Alternativen
LILA = Kultur/Medien
GELB = International

Aufgrund der Schwierigkeit, in 2020 zu belastbaren Teilnehmendenzahlen zu kommen, verzichten wir auf eine Auszählung Teilnehmender nach Themenfeld. Ebenso mit Vorsicht zu genießen sind Auszählungen nach Geschlecht. Insbesondere bei digitalen Veranstaltungen hatten wir nach Augenschein – was das Risiko beinhaltet, dabei zu misgendern – zumindest den Eindruck, mitunter einen höheren Frauenanteil zu verzeichnen.

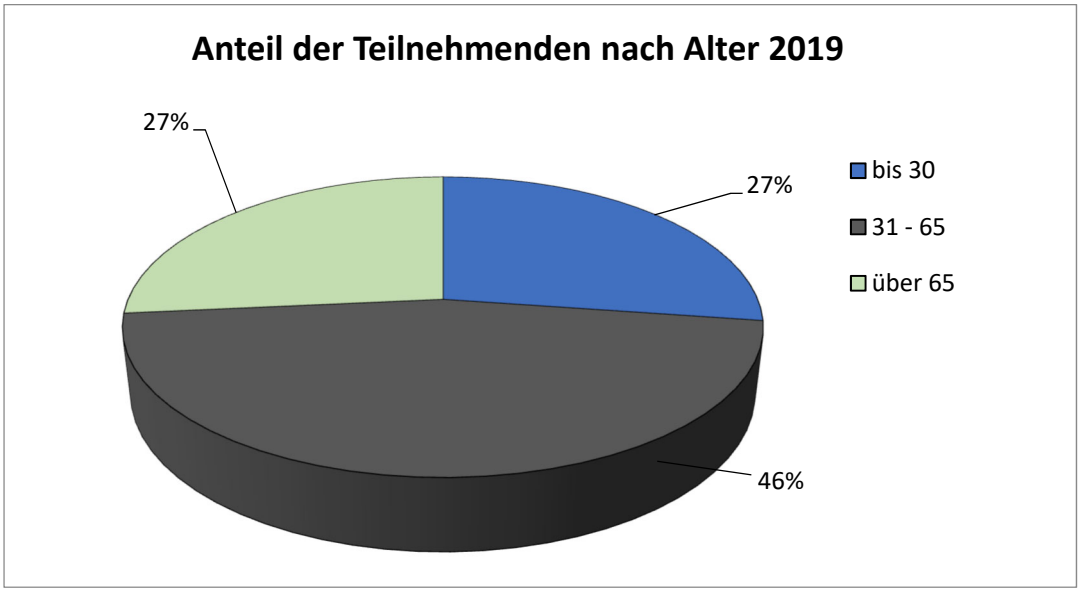
Die folgenden Grafiken beziehen sich allein auf analoge Veranstaltungen, bei denen sich die Teilnehmenden selbst in unsere Listen eingetragen haben – sie sind daher nur bedingt aussagekräftig.



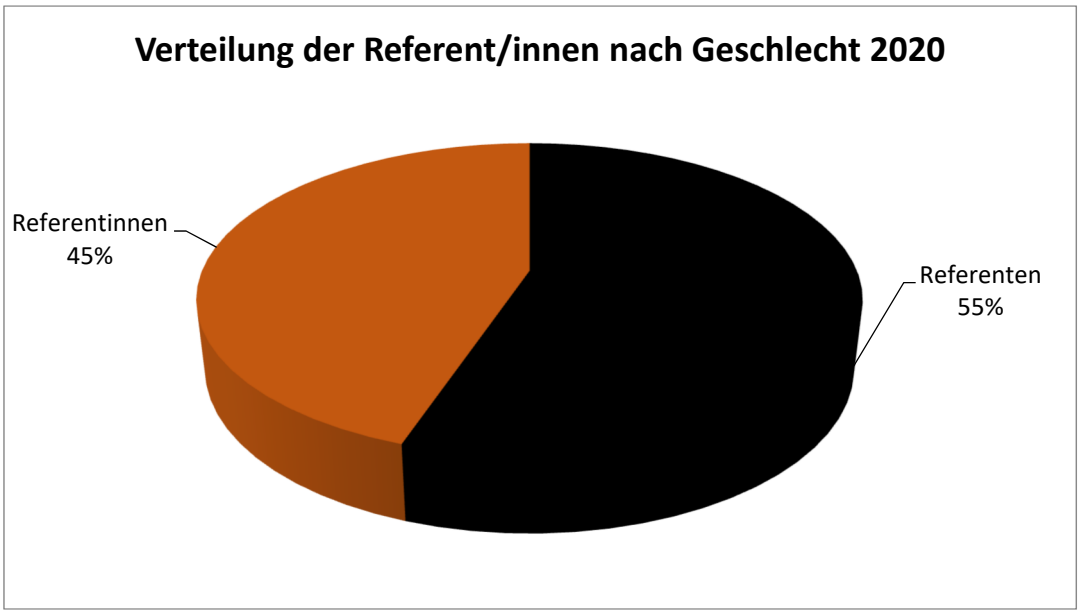
Gleiches gilt für die Darstellung nach Alter. Gerade bei digitalen Formaten könnte die Frage interessant sein, welche Altersgruppen wir erreichen: Vermehrt jüngere Menschen? Oder womöglich gerade auch ältere oder weniger mobile Menschen? Oder vermehrt Menschen mit Sorgeverantwortung, denen die Teilnahme an einer Online-Veranstaltung erlaubt, „nebenbei“ noch das Abendessen zu bereiten oder Kinder ins Bett zu bringen? Immer wieder konnten wir beobachten, dass sich Teilnehmende mit entsprechendem Hinweis über den Chat kurzzeitig aus den Veranstaltungen verabschiedeten und kurz darauf wieder beitraten.



Für 2019 ergab sich folgendes Bild:



Der Anteil von Frauen und Männern unter den Refererierenden war in der Gesamtschau 2018 nahezu ausgeglichen (49% / 51%). In 2019 dagegen sank der Frauenanteil unter den Referent:innen auf nur noch 40 Prozent. In 2020 erhöhte sich der Anteil der Frauen unter den Referierenden auf 45 %.



2019 zeigte eine genauere Betrachtung, dass der Anteil von Frauen unter den Referierenden bei der Veranstaltungsplanung unserer Clubs mit 30 % noch deutlich geringer ausfiel. In 2020 erhöhte sich der Referentinnen-Anteil bei den Club-Veranstaltungen auf 43 %. Diese positive Entwicklung, hin zu mehr Diversität, auch über die Frage von Geschlecht hinaus, wollen wir weiter verstärken. Wir setzen dabei weiterhin auf Sensibilisierung, Beratung und Unterstützung bei der Suche nach Referent:innen und machen dies auch weiterhin zum Kriterium, wenn wir Kooperationsvorschläge, die bei uns eingehen, entscheiden.

3.1. Online-Veranstaltungen

In 2020 haben wir in Eigenregie und/oder gemeinsam mit Kooperationspartner:innen 52 Online-Formate (Veranstaltungen, Podcasts, Lesekreise trotz mehrerer Termine jeweils nur einmal gezählt, Seminare des kopofo nrw nicht mitgezählt) realisiert oder ihr Zustandekommen gefördert. Im Folgenden werden die Online-Veranstaltungen mit eigenem Livestream und Video-Dokumentationen dargestellt, die auf unserem eigenen YouTube-Kanal veröffentlicht wurden. Bei der Betrachtung der Zahlen möchten wir daran erinnern, dass die quantitative Auswertung nur beschränkte Aussagekraft hat. Die Summe aller Klicks auf ein Video (=Aufrufe) sagt z.B. nichts darüber aus, wie lange ein Video angeschaut wurde. Außerdem gibt es ein zunehmendes Bewusstsein für den Datenschutz auch im Internet, so dass immer mehr Menschen Werbeblocker und Anti-Tracking-Tools nutzen.

Online-Veranstaltungen mit eigenem Livestream

Datum	Titel der Veranstaltung	Facebook-Crossposting	Facebook Video-aufrufe (Stand: 9.4.21)	YouTube Video-aufrufe (Stand: 9.4.21)	VÖ auf YouTube
15.04. 2020	Moria, Corona und die Schande der EU	RLS, RLS Niedersachsen, Brandenburg, Bremen, Sachsen, Bayern, B-W, M-V, S-A	4.788	106	20.04. 2020
03.06. 2020	Präsentation der Studie „Ökonomisierung schulischer Bildung“	RLS, RLS Niedersachsen, Bremen, Sachsen, S-A, M-V	643	184	06.06. 2020
16.06. 2020	Die Schule hat Corona	RLS Bremen, Sachsen, S-A, M-V, B-W	341	74	17.06. 2020
18.09. 2020	Lehren aus Moria: Wie weiter mit Europas Flüchtlingspolitik	RLS, RLS Büro Brüssel	2.080	45	05.01. 2021
08.10. 2020	The game must go on: Wie die Corona-Pandemie die europäische Fußballindustrie verändert (Teil 1)	RLS, RLS Niedersachsen, Hamburg, Bremen, Sachsen, S-A, B-W	2.554	74	14.12. 2020
15.10. 2020	Wem gehört der Fußball? Der Profi-Fußball zwischen Kommerz, Protest und Mitbestimmung (Teil 2)	RLS NRW u.a. (Livestream v. RLS Niedersachsen)	2.299	52	15.12. 2020
07.11. 2020	Friedrich Engels (1820-2020) - Aktualität eines Revolutionärs	R-mediabase e.V.	1.154		
	Videodokumentation Teil 1			202	17.12. 2020

	Videodokumentation Teil 2			90	18.12. 2020
	Videodokumentation Teil 3			77	18.12. 2020
25.11. 2020	Wir Untoten des Kapitals		195	185	04.01. 2021

Video-Podcast

Datum	Titel der Veranstaltung	YouTube Videoaufrufe (Stand: 9.4.21)
22.04. 2020	Mit Mut und List - Europäische Frauen im Widerstand gegen Faschismus und Krieg	1.020

Präsenzveranstaltungen mit Videoaufzeichnung

Datum	Titel der Veranstaltung	YouTube Videoaufrufe (Stand: 9.4.21)	VÖ auf YouTube
06.10. 2020	Keine Wahl wie jede andere: Die USA vor der Präsidentschaftswahl	66	09.10. 2020
23.10. 2020	Walter Benjamin: Erinnerung und Eingedenken (Teil 1)	367	04.11. 2020
23.10. 2020	Walter Benjamin: Erinnerung und Eingedenken (Teil 2)	188	27.10. 2020

4. Ausblick

Als Schwerpunkte im 2021 haben wir uns gesetzt:

- Klima- und Energiepolitik: Ende 2020 erschien die Studie „Strukturwandel im Rheinischen Revier – Konzepte von links“, die wir Anfang 2021 im Rahmen einer Online-Veranstaltung präsentiert und diskutiert haben, siehe dazu die Dokumentation auf unserer Website:
  https://nrw.rosalux.de/dokumentation/id/43749
  Ergebnisse der Studie und die darin aufgeworfenen Fragen wollen wir weiteren Bildungsveranstaltungen zur Diskussion stellen.
- (Post-)Migration und linke Konzepte. Passend dazu wird eine 2. Haymat-Konferenz 2021 in NRW stattfinden, hier der Link zur letzten in 2019 in Hannover: www.rosalux.de/dokumentation/id/40504/haymat-1
- Verschiedene Veranstaltungen zum Engels-Jahr 2020, die in 2020 nicht stattfinden konnten.
- Diverse Bildungsreisen nach Tel Aviv, Katalonien, Südafrika und "Zur Dialektik der (Natur-)Wissenschaften" nach München sowie ein Bildungsurlaub zur Erinnerungsarbeit nach Frigga Haug in Kooperation mit dem Landesbüro der Rosa-Luxemburg-Stiftung Hamburg.

Vor allem wollen wir die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW als einen Ort bewahren und mehr noch etablieren, an dem der Umgang mit Mehrdeutigkeit und Widersprüchen geübt werden kann und Raum ist für konstruktive und kontroverse Debatten. Dazu braucht es eine Kultur des Miteinanders und der Achtsamkeit – eine solche wollen wir pflegen und fördern und zur Versachlichung von Debatten beitragen. Wenn z.B. berechtigte Anliegen als vermeintlich unversöhnliche Gegensätze gegeneinander gestellt werden, wie derzeit Identitätspolitik und Universalismus, wollen wir einen Raum schaffen, in der auf einander wertschätzende Weise Projekte und Strategien hin zu einer solidarischen Gesellschaft entwickelt werden können.

Duisburg, den 30. April 2021

Für den Vorstand und das Regionalbüro

Karl-Heinz Heinemann, Vorsitzender Melanie Stitz, Büroleiterin

Weite Teile zum Jahresbericht haben zudem Tina Berntsen und Salvador Oberhaus beigetragen.

«Alles, was die Menschen in Bewegung setzt, muß durch ihren Kopf hindurch; aber welche Gestalt es in diesem Kopf annimmt, hängt sehr von den Umständen ab.»

Friedrich Engels